P. o. gall.
2222
g

.gall. 2222 g.

Voltaire.

<36603550300013

<36603550300013

Bayer. Staatsbibliothek

Brutus.

Ein Trauerspiel

in fünf Aufzügen

von

Herrn von Voltaire.

Aus dem Französischen neu übersezt.

Frankfurt,
in der Hermannischen Buchhandlung.
1791.

Personen des Drama.

Junius Brutus Valerius Publicola	Römische Consuln.

Titus, Brutus Sohn.

Tullia, Königs Tarquins Tochter.

Alcine, ihre Vertraute.

Arons, Gesandter des Etrurischen Königs Porsenna.

Messala, Freund von Titus.

Proculus, Kriegs-Tribun.

Albin, Vertrauter des Gesandten Arons.

Senatoren.

Lictoren.

Die Handlung geht in Rom vor.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Brutus.

Ein Trauerspiel von Hrn. von Voltaire.

Erster Aufzug.

Erster Auftrit.

(Das Theater stellt einen Theil der Wohnung der Röm. Consuln auf dem Tarpejischen Berg vor. Im Hintergrund erblikt man den Tempel des Jupiter Capitolinus. Die Senatoren sind versammelt. Der Platz ist zwischen der gedachten Wohnung, und dem Tempel; vor ihnen der Altar des Mars.

Brutus und Valerus Publicola sind Consuls, und präsidiren. Die Senatoren sizzen in einem halben Cirkel herum. Die Lictoren stehen hinter den Senatoren, mit ihren Fascen in den Händen.)

Brutus.

Endlich, ihr Freunde, die ihr die Tyrannen vertilgt, und blos Numa's Götter zu euren Königen erkoren, die ihr nur

Tugend und Recht auf den Thron erhoben habt, und nur vor diesen euch beugt, endlich fängt unser Feind an, zu erkennen, wer wir sind. Dieser stolze Thusker, Porsenna, dieser Tyrann, und Tyrannen Freund, diese furchtbare Stüzze Tarquins, der die Ufer der Tiber und unsrer Felder vor uns hin, mit seinen Völkern überdekt, Porsenna, der bisher nur immer in dem Ton eines Herrn auf uns herunter sprach, bezeugt endlich Achtung gegen Roms Senat, und verräth Furcht vor dem freien Volk in unsern Mauern. Er steigt herab von seiner Höhe, und bittet euch heute, einen Gesandten von ihm anzuhören, und mit demselben in Verhandlungen einzugehn. Arons steht draussen in dem Vorsaale des Tempels, und wartet! Es hängt von euch ab, ob ihr ihn anhören, oder zurükweisen wollt!

Valerius Publicola.

Er habe vorzubringen, was er immer wolle, dieser Arons, ungehört — mag er zurükkehren. Wir haben nichts mit ihm zu verhandeln! Er mag zurükkehren; das ist meine Meinung. So lange die Feinde Roms noch nicht ganz und gar überwunden,

und

und zurükgeschlagen sind, braucht es keiner weitern mündlichen Besprechung: — Wohl hat dein braver Sohn, Titus, zweimal schon Porsennas Heer zurükgetrieben, und zweimal schon Rom aus der Gefahr gerettet. Ich weiß, was wir ihm schuldig sind, ich weiß, wie stark und wie muthig er uns an unsern Feinden bereits gerochen hat. Aber dennoch liegen sie noch um uns her gelagert, und wir sehen die Könige, die wir verabscheuen, auf unsern Feldern. Tarquin weiche aus unserm Gebiet! Das befiehlt ihm der Rath; das fordern unsre Gesezze; er gehorche, und weiche zurük; daß keines Römers Blik ihn mehr auf unsern Bezirken erreiche! Dann mag er Gesandte schikken, und Gesuche anbringen; dann wollen wir hören! — Der Nahme eines Gesandten, blos das Wort, hat zu viel auf euch gewirkt! Tarquin konnte uns nicht besiegen, überlisten kann er uns wol noch, und sucht es, und sucht es durch einen Gesandten. Oh! das Amt und Geschäfte der Leute war mir immer verdächtig, und war mir zuwider. Ein königlicher Gesandter ist mir — nichts anders,

als ein Feind unter einem verdekten ehrenvollen Namen: er tritt einher, voll Stolz, und zugleich voll Schlauheit und Gewandtheit, und geht drauf aus, herunter zu würdigen, und zu täuschen, und darf das ungestraft thun; Sein Amt und Name sichert ihn! o Rom! höre nicht ihre gleissende betrügliche Sprache. Alle Kunst ist dir fremd; Schleicherei ist nicht für dich. Fester Tritt, und offner Gang im Feld der Schlacht, die stehn dir an —. Stürme deine Feinde nieder; knirschend vor Neid und Groll, müssen sie vor dir sinken. Es braucht keiner Wahl und ungewissen Verhandlung: Falle selbst, oder — strafe deine Könige! Das seien deine Schlüsse! Anderer bedarfst du nicht.

Brutus.

Rom weis, wie theuer mir seine Freiheit ist; aber so sehr ich in Haß und Liebe fürs Vaterland mit Valerius gleich gestimmt bin, so denke ich doch, in Ansehung dieser Gesandtschaft, von ihm verschieden. Sie kommt von Königen, und ich sehe sie als eine Anerkenntniß der Volks-Herrschaft Roms an. Es ist gut, daß wir Despoten

und Monarchen angewöhnen, unserm freien Staat eine gewisse Gleichheit gegen ihre Staaten zu zugestehen, es ist immer gut für uns, zum Anfang, sie auf diese Stufe geführt zu haben; sie können wol noch tiefer, noch tief unter uns herabgewürdiget werden, wenn es das Schiksal vergönnt; sie können, wol noch mit uns, als ihren Herrn dereinst handeln müssen, wenn wir den Lauf des Verhängnißes ausharrend erwarten. Noch ist manches unter uns schwankend; Arons wird darauf-hin spähen und forschen. Aber er wird zugleich die mächtigen Triebfedern sehen, die unter uns wirken, die uns in Spannung erhalten, die Kräfte, die in uns streben, und uns zu bleibender Höhe treiben. Eben darum muß man ihn hören, und unter uns treten lassen. Der Feind des Senats soll wissen und erfahren, wer wir sind; soll Roms Senat schäzzen lernen. Der Königs-Sclave wird endlich einmal Männer sehen! Er trage seine Blikke in Rom umher, wohin er will; Er wird Rom bei euch schon finden; Mehr als Wall und Gräben seid, ihr Väter, Roms Schuz! Das sehe er, und sehe es hier vor dem Gott, welchem wir bei jeder Zusammen-

 kunft

kunft huldigen, vor Mars, vor dem er sich hier selber, wenn er hereintritt, beugen muß. Darum mag er vor uns, (denk' ich) erscheinen, daß er uns höre, und — zittre!

(Die Senatoren stehen hierauf von ihren Sizzen auf, nähern sich einander, und votiren die Reihe hindurch)

Valerius Publicola (fährt fort)

Ich sehe, Brutus, der ganze Rath trit deiner Meinung bei. Rom, und Brutus wollen es; Ich füge mich der Ordnung.

(Er wendet sich, und ruft:)

Liktoren! Arons mag hereintreten! — Möge nur seine Gegenwart Rom nicht zum Nachtheil gereichen!

(Gegen Brutus gewendet.)

Du siehst, Brutus, der ganze Senat blikket auf dich! Du hast zuerst mit der That unsre Fesseln zerbrochen; Uebernimm' es auch, das Wort für uns zu führen. Du bist Roms Vater; ein Vater vertritt seine Kinder!

Zweiter Auftrit.

(Der Gesandte Arons trit auf der Seite herein. Zwei Liktoren gehen vor ihm her; und Albin, sein Vertrauter. Er geht vor den Consuln und Senatoren vorbei, und grüßt sie mit Anstand. Darauf sezt er sich auf einen Siz, der für ihn zurechtgerichtet vorne im Theater ersichtlich ist; beginnt alsdann seine Rede:)

Arons.

Consuln! und Senatoren! Es ist mir angenehm und ehrenvoll, in den ehrwürdigen Rath weiser Feinde einen Zutrit erhalten zu haben! diese heldenmüthige Männer von Angesicht zu sehen, die so gros und fest über Recht und Strenge halten, und gegen die kaum ein einziger Vorwurf zur Sprache kommen mag! Zeuge, ihrer edlen Gesinnungen und Tugenden zu seyn, und endlich Roms Geist in Brutus Stimme selbst zu vernehmen; Entfernt von dem Lärm eines ungelehrigen wilden Volks, das sich nicht verständigen läßt, das Schwärmerei führt, und bald da bald dorthin treibt, das blind in seinem Haß, blind in seiner Liebe ist, das an einem Tag drohen und zittern, hoch

hin-gebieten, und sklavisch gehorchen kann, dessen Kühnheit......

Brutus.

Halte ein! und wisse, daß man von Römischen Bürgern mit mehrerer Achtung sprechen müsse! Der hiesige Senat sezt seinen Stolz darauf, Repräsentant dieses biedern guten Volks zu seyn, dieses Volks, das ihr schmähen zu dürfen glaubet. Lasse ab von Kunst, lasse ab, Arons, von Schmeichelei. Am Hofe Etruriens bleibe dieses Gift; Roms Senat ist es fremd. — Verfolge deinen Vortrag!

Arons.

Deine hochfahrende Rede möchte mich wol empören. Aber Mitleid ist edler als Empfindlichkeit, und Mitleid erfüllt mich, wenn ich alle das Unglük, dem euer Staat gegenwärtig ausgesezt liegt, erwäge, und dieses Mitleid spreche aus mir so rein und gerade, als ob ich einer der eurigen selber wäre:

Ihr sehet, welche Gewitter um euch herum los brechen. Vergebens hat Titus einige Streiche abgewendet; Sein Muth und sein

sein Helden=Eifer wird nur den Sturz von Rom noch ehrenvoller für eure Gegner machen. Seine Siege selber schwächen die Reihen, mit welchen ihr Mauer, Wall und Graben besezzen müßt, zu auffallend=deutlich, sie werden immer dünner, und dünner, und sehen mit Trauren das niederrinnende Blut der Erschlagenen aus ihnen. Friede ist euch nothwendig; stoßet ihn nicht zurük! Wenn dieser Senat der Vater des Röm. Volks ist, so ist Porsenna der Vater der Könige, die ihr verfolget!

O! sehet umher, ihr furchtbare Rächer der Römischen Ehre, ihr erleuchtete Richter, die nur über Gesez und Rechte halten wollen, und über Könige selber urtheilend rechtet, sehet umher, wo ihr weilet! Da ist das Capitol, da sind die Altäre, wo ihr vordem alle unsterbliche Götter anriefet, Tarquin treu zu seyn, wo ich selbst, als Fremdling damals bei der Feyer gegenwärtig, euch Gehorsam feurig eurem König angeloben, und euch für ihn zu den Göttern flehen sah. Welche Gottheit hat dann nun das Recht der Souveräne seither umgewandelt? Welche rechtliche Allgewalt hat so heilige Bande zerrissen? Wer mochte befugt

seyn, Tarquin das Diadem von der Stirne zu nehmen? Wer konnte euch eurer Eid-Schwüre entlassen?

Brutus.

Er selbst. Rede nicht von Banden, welche — Verbrechen gelößt hat; Rufe nicht Götter zu Zeugen auf, welchen er, Tarquin, durch Handlungen Hohn sprach, noch Rechte, deren Verlust er sich selbst beimessen muß. Wir haben ihm einen Eid der Treue, nicht einen Eid der Knechtschaft, geschworen. Du willst dich, Arons, daran erinnern, daß du den Senat eben hier unter dem Königs-Thron, zu Tarquins Füssen, ehedem für ihn zu den Göttern flehen geseh'n habest! So erinnre dich auch daran, daß er eben hier zu den nämlichen Göttern seinen Schwur, gerecht zu seyn ablegte. Daran hieng dann das heilige Band zwischen dem Volk und seinen Regenten von Anfang. Er hielt zuerst seinen Eid nicht, und entließ uns durch den Bruch, den er machte, des unsrigen. Von der Stunde da, in der er Roms Gesezzen ungetreu wurde, von der Stunde an hörte die Unterwürfig-

würfigkeit Roms auf; und der Vorwurf der Empörung fällt auf ihn zurük!

Arons.

Ach, wenn es, wenn es auch an dem seyn sollte, daß die Höhe monarchischer Gewalt euren Tarquin über seine Pflicht hinausgeführt hätte, daß die Reize der Unumschränktheit seine Phantasie manchmal zu weit geleitet hätten, welcher Sterbliche ist ganz ohne Fehler? welcher König — ohne Schwachheit? und soltet ihr darum die Befugniß haben, ihn sogleich zu strafen? ihr, gebohren als seine Unterthanen, und einmal bestimmt, ihm zu gehorchen? Ergreift auch ein Sohn wol die Waffen gegen seinen fehlenden Vater? Er wendet sein Auge weg, er beklagt ihn, aber er stehet in Ehrfurcht zurük. — Und Herrnrecht ist doch ewig wie Vaterrecht heilig und kostbar. Wir sind der Könige Kinder; die Götter sind — ihre Richter! Gesezt auch, der Himmel hätte euch einmal einen solchen König im Zorn gegeben, so sei doch immer euer Betragen dabei so, daß ihr euch keines schlimmern noch würdig machet, immer so, daß ihr nicht Verräther und Feinde der Gesezze werdet,

eben

eben da ihr sie rächen wollt; immer so, daß ihr nicht den Staat ganz und gar um= und darniederstürzet, da ihr ihn nur umzuändern vorhabt. Unglük und Widrigkeit sind die großen Lehrrerinnen der Menschheit; Tarquin wird, in ihrer Schule gelehrt, gewiß gerechter und Roms würdiger in Zukunft seyn; und es stehet nur bei euch, durch einen günstigen Verein die rechtmäßigen Bande zwischen Roms Volk und seinem König wieder zu knüpfen; es stehet blos bei euch, allgemeine Freiheit selbst, blos unter dem heiligen Schatten der monarchischen Gewalt, zu pflanzen und zu glüklichem Flor forthin gros zu ziehen.

Brutus.

Arons, es ist einmal zu spät; die Zeit ist vorbei! Jeder Staat hat seine gewisse Gesezze, welche ihm entweder die Natur gab, oder welche er sich selbst mit Wahl des Verstandes bildete und änderte. Der Thusker, ein Sklave seiner Könige und selbst seiner Priester, scheint geboren zu seyn, zu gehorchen; er preißt sich wegen seiner Ketten wol gar glüklich, und wähnt, alle Menschen der Welt müßten sich dergleichen zu ihrem

ihrem Besten anlegen lassen. Das ganze große Griechenland ist frei, während nicht ferne davon das weichliche Jonien unter dem verhaßten Joch der Persischen Despoten schmachtet. Rom hatte Oberherrn, aber sie waren niemals unumschränkte Souveräne; der grosse Romulus war sein erster Bürger; der Senat theilte die Last seiner höchsten Würde. Numa gab uns Gesezze; aber er unterwarf sich ihnen selbst als der erste. Rom traf weiter daraufhin (ich muß es nur sagen) eine üble Wahl, es holte seine Könige von den Etruriern, und wählte einen aus euch; und blos Etruriens Könige haben die Laster der Höfe und Tyrannei mit sich hierher gebracht.

(Brutus steht auf.)

Verzeiht es, grosse Götter, verzeiht es, wenn Roms Volk so lange zögern konnte, den übermüthigen Tarquin zu bestrafen. Ströme Bluts flossen unter seinen mörderischen Händen, er zerriß selbst gewaltsam die Bande unsrer Gelübde; mit einem eisernen Scepter drükte er dieses ganze Volk; Aber überschwenglich niedergedrükt raffte es sich endlich auf zu Muth und Edelsinn, und ergriff

griff seine Rechte wieder. Das Uebermaas seiner Verbrechen legte selbst den Grund zum Wohl des Staats, der jezo blüht; Und eben diesen Thusciern, die uns die Tyrannen zugeschikt haben, gaben wir durch ihre Entthronung ein Beispiel, das sie nachahmen könnten, wenn sie Würde genug in sich fühlten, Tyrannen=Joche abzuschütteln!

(Die Consuln treten hierauf an den Altar des Mars; und die Senatoren stehen von ihren Sizzen auf; Brutus fährt fort:)

Gott der Helden, Gott Roms, Mars! der du in der Schlacht für uns streitest, der du unsre Mauern schüzzest! — Höre und nimm unsre Eid=Schwüre hin, die hier auf deinem Altar geschworen werden für diesen Senat, für mich, Brutus, für alle deine Söhne, die deiner je nur würdig sind! Höre den abgedrungenen Fluch: Dem Verräther gelte er, der noch in Rom irgendwo und irgendwann seyn könnte, dem Verräther seines Vaterlands, der des Wunsches noch in seinem Busen fähig wäre, daß die Könige doch wiederkehrten, dem Verräther, den nach einem Despoten verlangte! Sterben müsse er der Treulose unter schweren Martern! Seine Asche müsse offen liegen blei=

bleiben; oder der Wind müsse sie nach allen Enden des Himmels hin zerstreuen! Sein Name müsse verhaßt, müsse verabscheut seyn, wie der Name der Tyrannen, die ganz Rom in Ewigkeit mit Fluch und Abscheu nennt, und nennen wird!

Arons

(trit mit Würde ebenfalls gegen diesen Altar hin.)

Und auch ich schwöre auf eben diesem Altar, den ihr so schnöde entheiligt, auch ich schwöre im Namen des Königs, dem ihr abtrünnig worden seid, und im Namen Porsennas, der diesen König in seiner Kränkung vertreten, der ihn rächen wird, auch ich schwöre Krieg, Krieg, ewigen Krieg euch und euren Kindern vor eben diesem Gott!

(Die Senatoren fangen an, eine Wendung zu machen, um auf das Capitol zu steigen. Arons ruft sie zurük:)

Ich muß euch noch aufhalten, ihr Senatoren; verweilet! Es ist noch eine Beschwerde wegen besondrer Ungerechtigkeit zurük. Soll die Tochter Tarquins die noch in euren Händen ist, ein Opfer eurer Rache wol noch werden? Wollt ihr noch Fesseln

an ihre Hände legen, um euren Troz gegen ihren Vater und alles, was König heißt, an der Unbewehrten vollends auszulassen? — Ja alle die Schäzze, alle die Kleinodien, alle die kostbaren Güter, welche die Tarquinier in Rom besassen, sollen die eure Beute seyn? Wer gab sie euch hin? Ists nicht, als ob ihr eure Könige vom Thron gerissen hättet, um nur zugleich ihre Reichthümer, ihren Schmuk und ihr Geld an euch zu reissen? — — Läßt es nicht also? Senatoren, laßt mir einmal durch euren Brutus doch das Gegentheil beweisen.

Brutus,

(wendet sich gegen Arons hin, und antwortet:)

Gar schlecht kennest du Rom, und römischen Geist! Diese Väter der Römer, diese Rächer des Rechts, sind grau worden, in Einfachheit und Armuth, und sind weit erhaben über Reichthum, Geld, und über eigennüzzigen Sinn. Sie sezzen vielmehr ihren Stolz darauf, eben die Könige, die von Reichthum glänzen, zu demüthigen. Nimm das Gold hin, Arons, und allen den Schmuk, dessen du gedenkst; Wir verachten ihn! — — Das unglükliche Blut

des

des Tyrannen, Tullien, hat der Senat meinen Händen bisher anvertraut, und des gerechten Abscheus ohngeachtet, den ich für ihre Familie trage, hab' ich gehorcht! Wol ist man ihr bisher in meinem Hause nicht mit den kriechenden Schmeicheleien begegnet, mit denen man die Kinder der Könige so frühe schon an Höfen vergiftet; wol hat sie hier nicht den Pomp, nicht die Weichlichkeit gefunden, die ihrer ersten Erziehung am Hofe der Tarquinier zu Theil worden war. Aber ich weiß und kenne doch, was man ihrem Geschlecht, ihrer Jugend, und selbst der Widrigkeit ihres Verhängnisses schuldig ist, und habe ihr mit Achtung und Schonung bis diese Stunde begegnen lassen. — Allein jezt, noch an diesem Tag, soll sie Tarquin wieder sehen! Du reisest mit ihr! — Ich freue mich selbst darob, daß nun nichts mehr, das den Tyrannen gehörte, zurükbleibt, daß sie nun gar nichts mehr, von Rom aus, gewärtigen können, als Roms Haß, und der Götter Zorn, der sie von hieraus verfolge! — — Arons, Rom verstattet dir einen Tag, um die Schäzze Tarquins von dannen zu führen; Die Zeit sei dir genug! Mein Haus sei dir offen;

 Ge-

Geniesse darinn der Gastfreiheit Rechte. Soviel läßt dir der Senat durch meine Stimme verkünden! Bringe an Porsenna meine Antwort, bringe ihm Roms Krieg zurük; und berichte dem Tarquinier, was du im Römischen Senat gesehen hast!

(Brutus wendet sich gegen die Senatoren)

Wir aber wollen hinauf ins hohe Capitol, und es mit den Lorbeern bekränzen, die um meines Sohnes Scheitel grünen; und wollen die Fahnen und die blutige Spiese und Schwerdter, die seine Hand von den Thusciern erbeuten sollte, zum ewigen Andenken dort an des Tempels Hallen aufhängen! Möchten doch fort und fort die Sprossen meines Geschlechts Roms Wohl befördern, und, wie Titus, eurer würdig seyn! Götter des Himmels! beschüzzet des Vaters Consulat, und des Sohnes Waffen, in der Schlacht, wie bis daher, gegen Roms Feinde!

(Brutus und die Senatoren gehen ab.)

Dritter Auftrit.

Arons und Albin.

(Man muß sich vorstellen, sie seien von dem Saale in ein Zimmer in Brutus Hause hinein getreten.)

Arons.

Hast du diesen unbeugsamen Stolz bemerkt, Albin! diesen Hochsinn des Senats, der sich unüberwindlich dünkt? Das könnte er wol werden, wenn Rom Zeit gewänne, daß in allen seinen Bürgern dieser kühne Troz feste Wurzeln fassen möchte. — Allerdings giebt Freiheit, zu der jeder Mensch einen Drang hat, Bürger-Freiheit, die mir selbst in dem Augenblik, da ich auf ihren Raub ausgehe, achtungswerth ist, dem Sterblichen einen Muth, und einen gewissen Geist innrer Grösse, welcher ihm ohne sie versagt und unbekannt bleibt. Unter dem Joch der Tarquinier bildete der Hof die Sitten, und entnervte alle männliche Stärke. Ihre Könige liessen uns, Thuscier, im Frieden, sie hatten genug zu thun, ihre eigenen Unterthanen im Druk zu erhalten. Aber wenn dieser stolze Senat, der gar

gar keine Furcht kennt, dem Bürger Roms allgemein seinen Geist einhaucht, und Rom seine Freiheit behauptet, — glaube mir, so ists bald, sehr bald um ganz Italien geschehen! Diese Löwen, die blos, so lange sie Bändiger über sich hatten, einige Sanftheit zeigten, werden sich fühlen, und auf uns stürzen ohne Widerhalt! — Laß uns drauf aus seyn, Albin, den Saamen des Unglüks im ersten Blut zu erstikken, damit er nicht zu unseliger Fruchtbarkeit gedeihe, zum Unheil Italiens, zur Verwirrung aller Staaten der Welt! Laß uns drauf aus seyn, die Erde gegen diesen nach Unruh strebenden Schwindel-Geist zu sichern; drauf aus seyn, in eben die Fesseln, welche diese Römer aller Welt bereiten, sie selber wieder zu schlagen. — — Sage mir, wird wol Messala kommen? werde ich mit ihm sprechen können? wird er es wagen.......

Albin.

Er wird hierher kommen. Er versäumt es keinen Tag, diese Wohnung zu besuchen; er ist Titus Günstling, und täglich an seiner Seite.

Arons.

Arons.

Hast du mit ihm sprechen können? mit diesem Messala? — Kann ich wol auf ihn zählen?

Albin.

Falls ich nicht sehr irre, so sehnt sich Messala nach andern Verhältnissen, und denkt dabei mehr an sich, als an den Staat. Er ist fest in seinen Entschlüssen, unerschrokken in seinen Entwürfen; kaum vermögen Ehre und Vaterlands-Liebe solchen Muth einzuhauchen, als ich in ihm, in seinem Groll wahrnehme! Er ist Herr seiner selbst, Herr seiner Geheimnisse, undurchdringlich, und kalt, selbst wenn er in Rache glüht, und vor Wünschen brennt.

Arons.

Wie du ihn schilderst, fand ich ihn schon ehedem, da ich einmal an Tarquins Hofe als Gast verweilte, und ihn zu beobachten Anlaß hatte; und nachher bestätigten mir seine Briefe...... Aber siehe da! er kommt!

Vierter Auftrit.

Arons, Messala, Albin.

Arons.

Du siehst es, edler Messala! — Tarquins Gold, und Porsennas Geschenke haben nicht nach Wunsch gewürkt; Roms Senatoren bleiben fest auf ihrem Sinn, und sind keines Wankelmuths fähig. Weder Aussicht auf höfische Vergnügungen, noch Furcht vor Gefahren, rührt diese harte Herzen. Ists nicht, als ob diese hochsinnige Patricier sich als Götter dünkten, die nur Sterbliche richten dürften, und nichts von Sterblichen zu befahren hätten? Ists nicht, als ob sie Leidenschaft-lose, ganz Fehlerfreie Menschen vorstellen wollten?

Messala.

Das wollen sie wol! Aber dem Blendwerke von Gerechtigkeit liegt doch nichts als, Herrschsucht zum Grund. Nur aus ungemeßnem Stolz treten sie Diademe mit Füssen; Das Souveränen-Joch haben sie nur darum zerbrochen, um es selber forthin auflegen zu können; sie rühmen sich Freiheit ge-

gerochen zu haben, und bleiben bewafnet, Freiheit zu unterdrükken. Sie lieben die gleissende Namen, Rathgeber und Väter; und ahmen die Sprache der Könige nach. Rom hat nur Fesseln gegen Fesseln getauscht, und unter dem Joch dieser Männer gebeugt, für einen König hundert Despoten erhalten.

Arons.

Sollten aber dann unter den Bürgern nicht viele seyn, die doch Vorurtheilfrei genug wären, um diese schmähliche Unterwürfigkeit in der Stille zu verabscheuen?

Messala.

Nur wenige ahnden die Unwürdigkeit der erwähnten Bedrükkung; sie sind verirrten Schwärmern, sie sind Betrunknen gleich. Der niedrigste im Volke dünkt sich bei dem Gedanken, zur Verjagung der Könige mitgewürkt zu haben, selbst einen König! — Allein ohngeachtet alles dessen habe ich noch Freunde, Arons, die ungern unter dem neuen Joche sich beugen, die mit Verachtung und Unwillen auf den Wahn des Pöbels niederblikken, und mit dem Strom

nicht fortgerißen werden; Männer von fester Schlüssigkeit, und bewährtem Muth, in deren Knochen Stärke, und in deren Geist Kraft genug lebt, einen Staat zu stürzen, oder doch umzugestalten.

Arons.

Und was darf ich von diesen braven Männern hoffen? Wie weit dürfte ihre Ergebenheit gegen ihren rechtmäßigen König wol gehen?

Messala.

Sie sind alles zu wagen bereit, ihr Blut ist ihnen nicht zu theuer — — Aber sie geben sich nicht blindlings dahin; sie wollen sichern Lohn und Dank. Sie sind nicht so toll, daß sie sich als Opfer darstellten, für Despoten Gewalt sich schlachten zu lassen, und in den Tod für einen König liefen, den sie izt nicht kennen, und der auch gar leicht, wenn die Gefahr vorüber wäre, sie nicht mehr kennen dürfte. Tarquin verspricht wol viel; aber, wenn er wieder Herr seyn wird, wird er seine Rächer vergessen, und wol selbst sich vor ihnen fürchten. Oh, ich kenne die Großen, ganz wie sie sind! Freundlich

lich in Widrigkeit, undankbar im Glük, und beim leichtsten Anlaß wol gar Feinde. Wir sind in ihren Augen ein Werkzeug, dessen sie sich blos eigennüzzig bedienen, so lang sie unsrer bedürfen, das sie mit Hohn von sich werfen, so bald die Stunde der Noth vorüber ist, und das sie ganz ohne Barmherzigkeit in Staub zertrümmern, so bald sie Gefahr von uns wittern. — Bedingungsweise also mag Tarquin auf meine Römer zählen, und viel auf sie zählen. Aber sie fordern einen Anführer, der, ihres Vertrauens und ihres Muths werth, sie leite, dessen Name und Ansehen mächtig würke, und bedeutend genug scheinen muß, um selbst den König, wenn er zurükgebracht würde, zu binden, und an seinen Zusagen zu halten; einen Mann fordern sie, der vor den Riß zu stehen vermöchte, selbst wenn die Verschwörung entdekt würde, und kühn genug wäre, auch die, die Opfer derselben würden, mit seinem Tod oder Leben zu rächen.

Arons.

Messala, deine Briefe sprachen ja schon von dem stolzen Titus. . . . .

Mes-

Messala.

Titus schirmt gegenwärtig Rom; er ist Brutus Sohn, dessen ungeachtet …

Arons.

Sollte er der Ungerchtigkeit ruhig zuzusehen vermögen, mit der der steife Senat seine Dienste für's Vaterland vergilt? — Er allein hat Rom gerettet; und doch ließ man ihn vergebens ums Consulat werben. Er ist durchgefallen, ich weiß es!

Messala.

Er brennt darüber vor Empfindlichkeit. Blos der leere Schimmer eines vorübereilenden Triumph-Zuges ist ihm zugestanden; Fürs Consulat schien er zu jung. — Sein Stolz erträgt die Zurükweisung kaum. Ich beobachte den Kampf seiner Gefühle bei dieser Beschimpfung mit stündlicher Aufmerksamkeit. Er ist allererst in die Regionen des glänzenden Ruhms hineingetreten, als ein Neuling wandelt er noch blind in diesem Labyrinth dahin; er ist rasch und unbesonnen, und läßt sich zur guten Stunde leiten, ohne zu wissen, wohin? — Aber

grose

grosse Vorurtheile stehen uns dennoch im Wege! Bedenke es, welche Helden-Phantasien ihn regieren! Wenn ihm Rom, sein Vater, die Würde der Consuln, der Haß der Könige vorschwebt! wenn die Befürchtung der Schande und Nachrede, bei der Kundbarwerdung seiner Aenderung, in seiner Seele sich vordringt? und überdem noch die Höhe seiner Thaten, und der Widerspruch im Verfolg den innern Kampf vermehrt — —. Lerne Titus selber kennen! Suche alle Triebfedern seiner Seele durchzuspähen; die Mühe verlohnt sich. Er ist wirklich voll Unmuths, und brennt dazu vor Liebe gegen Tullien!

Arons.

Titus — gegen die Königs-Tochter?

Messala.

Mit Mühe habe ich dieses Geheimniß seinem Herzen entwandt. Insgeheim erröthet er selbst darüber; kaum mag er's seinem Stolz selber gestehen, und der Unbeugsame zittert vor seiner eigenen Empfindung zurük. Er fürchtet, seine Leidenschaft erniedrige ihn zu Sklaverei, und die Leiden-

schaft

schaft seines ganzen Lebens war immer nur Freiheit.

Arons.

Wie ich dann sehe, so hängt das ganze Schiksal Roms gegenwärtig von dem Lauf der Empfindungen eines Jünglings ab!

(gegen Albin gewendet.)

Freund! ich lasse den Muth nicht sinken. Eile sogleich ins Lager zu den Königen zurük. Ich gebe dir schleunnige Aufträge mit.

(gegen Messala.)

Wir aber wollen zu Tullien gehen! Erfahrung hat mich das menschliche Herz kennen gelehrt. Ich werde bei ihr forschen, was zu unserm Ziele dient. Wer weiß, ob nicht ihre Hände geschikt genug sind, die Schleifen und Schlingen zu knüpfen, die ich Roms neuen Staats-Bürgern bereite!

(Sie gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftrit.

(Das Theater stellt ein Zimmer in dem Haus, das die Consuln bewohnen, vor.)

Tullia, Algine.

Algine.

Es ist dann gewiß! ein Thron erwartet dich. Das Schiksal giebt dir wieder, was es deinem Vater nahm. Du siehest Hymens glänzende Feste vor dir; und gleich auf sie — Huldigung eines ruhigen beugsamen Volkes! Liguriens König sehnt sich, dich willkommen zu heissen, und beut dir reiche Vergütung für dein undankbares Vaterland an. . . . . . Und dennoch hör' ich dich, Seufzer ausstossen? und dennoch quellen Thränen aus diesen Augen? — Die Götter lassen sich an, dir günstige Tage zu bereiten; und du scheinst über dein Verhängniß geheime Klagen zu führen? — — Tullia, darf ich deinen Kummer nicht mit dir theilen? Wie mag dir Rom noch so theuer seyn, daß du es nur ungern und mit Wehmuth verlassen könntest? . . .

Tullia.

Rom? — diese Mördergrube! Rom, das Grab meines Glüks, Rom, das die Trümmer des Throns, der meinen Vätern gehörte, umfaßt! — — indem ich selbst bis diese Stunde Fesseln nahezu Preis gegeben war — oh, wie könnte das für sich mir theuer seyn? Aber in Rom ist ein biedrer Jüngling mit einer Helden-Seele ... ach! daß er Rom angehören muß .... Titus! ......

Algine.

Titus? du für ihn .... für ihn diese Thränen beim Abschied? ich beb' und erstaune! Wie hast du mich bisher getäuschet? Sprachst du nicht immer von ihm, als von dem Erbfeind der Könige, als von Brutus Nachfolger in Rache, als von dessen verhaßtem Ebenbild in wilder Schwärmerei.... Und du — — haßtest ihn dann nicht wirklich? ...

Tullia.

Ich trug mich selber mit dem Wahne, als könnt' ich ihn hassen. Ich schämte mich zu sehr vor mir selbst, als ich die Wirklichkeit meiner Leidenschaft nur hätte glauben sollen.

Zurük-

Zurükgezogen von aller Welt, eingeschlossen, bei dir allein, weint' ich über das Unglük meines Vaters, über den Tod meines erschlagenen Bruders; und schmeichelte mir selber, meine Thränen flössen nur für sie — — — Du, die sie mir so oft abtroknete, verzeihe mir! Sie flossen zum grössern Theile für Titus! Ich täuschte mich und dich. Bei dem nahenden Abschied fühl' ich es erst, wie sehr ich ihn liebe; der bestimmte Ruf zu Hymeneen, die ich mit einem Fürsten feyern soll, den ich nicht kenne, sezt mich vollends ausser Fassung, und entrükt mir zugleich die Binde, mit der ich mir meine Leidenschaft bisher mit geflissentlicher Mühe, so lang nur wie möglich, selbst verborgen hatte.

Algine.

Flucht, Freundin! ist das beste Theil für dich. Eile, dich aus diesen Mauern zu entfernen, Du bist Tarquins Blut. Was an dem neuen Rom hängt, muß dir ein Abscheu seyn — —.

Tullia.

O! Freundin, wie so anders klang deine Sprache, als noch der Könige Hof in Rom bestand!

bestand! Wer schilderte mir den ersten der Jünglinge, der an diesem Hof allen vorglänzte? wer schilderte mir den unwiderstehlichen jungen Mann, der aller Herzen an sich riß ... einer Fürsten Tochter werth! ... War das nicht deine Sprache? Oh, ich war jung und unschuldig, und wußte wenig, gefährliches Verdienst zu schäzzen, und gab mich leicht süssen Hofnungen dahin. Auch glaubte ich in seinen Augen Achtung, und — bald auch Zärtlichkeit zu lesen! Meine Phantasie entbrannte, und ich träumte mich in Seligkeiten .... Aber plözlich begann der Aufstand; Brutus rief zu den Waffen, meines Vaters Thron ward umgestürzt, sein Fürstenhaus gestürmt. ... Er flohe, und lies mich zurük. In der Schande, von niemand als von Brutus selbst gesichert, saß ich hier, und wartete, bis mein Vater mit dem Heer seiner Freunde kommen, und mich befreien würde. Er kam; Rom ward belagert, und seine Einnahme war nahe. Aber Titus, der einzige Titus wehrte dem Sturm ab, und schlug die verbündete Feinde zurük. Als ein Held stand er für Hunderte, und wagte sein Leben; und der Sieg flog hin, wo er focht — — — —

Hörest

Hörest du? eben jauchzet das Volk! eben jubelt es Triumph-Lieder! Titus Namen erschallt?

(Tullia tritt etwas zurük, als ob sie in die Ferne hinaus sähe.)

Siehst du diese Adler? diese Fahnen, diese Schwerdter, diese Ehrenkränze? diese Triumphbögen, durch welche Titus ins Capitolium ziehen soll? Wer steht in solchem Stralen-Glanz von Ruhm, wie dieser junge Held? — Ich sollte ihn wol darum hassen; aber — wehe mir! selbst dieser Glanz verführt mich, und verblendet meine Phantasie.... Was hätt' er für mich gethan, (denk' ich) wenn er so viel ausrichten konnte, was mir zum Leid geschah! — — O! wie reißt ein weibliches Herz der Schimmer hoher Thaten von männlicher Stärke dahin?

Algine.

Abwesenheit, Freundin, wird dich heilen; ein Thron dich entschädigen. Die Zeit ebnet die Wogen aufgebrachter Sinnlichkeit... Bald wirst du dich stark genug fühlen....

Tullia.

Ihn wieder zu hassen! Das hoff' ich! Den Stolzen, der auch auf die Königs-Tochter gegenwärtig mit Verschmähung nieder blikt — — Weißt du noch, wie er den ersten Sieg errang, und mit Blut bedekt hierher zurük-kam? wie ihn sein Vater mit Wonne empfieng? — ich aber vor ihm zurükfuhr, in Schauer zitterte, und ihm in der Sprache des Unmuths, halb ausser mir, verbot, je wieder durch seinen Anblik mich zu beleidigen. Oh! welchem Wort gehorchte er wol jemals mehr, als dieser Rede meiner Unbesonnenheit? — Ward mir seither auch nur ein Laut seiner Zunge gegönnt? Fiel auch nur ein Blik, mich zu besänftigen, aus seinem Auge auf mich? Mir selbst überlassen härmt' ich mich bis diese Stunde einsam ab ....

Algine.

Ich höre jemand kommen .... Himmel, er ist es selbst! Titus!

Zweiter Auftrit.

Titus, Tullia, Algine.

Titus.

(Für sich tief im Theater, beim Hervortreten.)

Ich muß sie sehen! Verzweiflung zieht mich hin, und lößt mir die Zunge.

Tullia, (für sich.)

Ha, ich kann nicht fliehen! — — Ich erbebe, vor ihm zu stehen; Aber ich muß bleiben; es hält mich — —

Titus.

Meine Ankunft sezt dich in Verlegenheit, edle Tullia! Meine Gegenwart ist dir anstößig wie sie es schon einmal gewesen war, als ich mit Blut vom Schlachtfeld kam. Du gebotest mir, dich zu meiden; und erst heute, handle ich dieser Auflage entgegen. Deine Abreise von uns müsse mich entschuldigen! Vergönne mir die lezte Worte des Abschieds; vergönne sie einem Jüngling, der gern sein Leben für dein Glük geopfert hätte, und es noch gerne dahin gäbe, wenn es deinen Wünschen entspräche! der aber

sein Vaterland über alles liebt, und dem nichts übrig bleibt, als über sein Verhängniß in Verzweiflung zu klagen, weil diese Liebe zu Rom Beleidigung gegen dich ist, und der, der sie hegt, Gegenstand deines Hasses wird!

Tullia.

In welchem Augenblik tritt Brutus Sohn einher, mich durch seinen Anblik zu quälen? der es einsieht, daß ich's zur Pflicht habe, ihn zu hassen; der Verfolger meines Vaters! — in der Stunde, in der er Triumphe über ihn hält, wagt er es, mir mit scheinbar-erweichtem Herz Reden erkünstelten Mitleids vorzutragen? Gehörte zum Genuß seiner Glorie auch noch der Genuß des Anbliks meiner Thränen über das Verhängniß, das ihm diese Glorie zuwenden mußte?

Titus.

Krieger-Ruhm ist süß; Aber es war vom Himmel bestimmt, daß mir der meinige gar sehr vergällt werden sollte! Wie bitter wird mir sein Genuß! So warf das Verhängniß mein Loos! — — Es werfe ein bessers für dich; und vergüte Dir die trübe Stunden,

den, die vorüber sind. Eines Thrones werth, gehest du hin, auf einen erhoben zu werden. Ein glänzender König beut dir Kron' und Scepter mit seinem Herzen an. Ich beneide keinen König in der Welt; aber diesen beneid' ich, er wird mit dem Bewußt seyn, dir zu gefallen, ins Schlachtfeld treten, er wird mit dem begeisternden Gedanken, für Tullien zu kämpfen, seine Lanze werfen, sein Schwerdt zükken, seinen Feind bestehen können! — —

Tullia.

(Für sich, in äusserster Verwirrung)

Unglükliche, verbirg' die Unruh, — die Stürme die in dir toben, . . . Flieh von dannen . . . . wie in einem Traum herum gejagt, weil' ich . . . .

Titus.

Wohin verirr' ich mich? ich werde dir lästig! . . Ach, ich bin einmal dazu bestimmt, Dein Verfolger zu seyn! — So sei es dann; Kenne mich vollends im Innern! Unleugbar gehört' ich unter die Reihe deiner Gegner und Feinde; und gehörte, aus Pflicht unter sie; Aber das Schiksal rächte dich, es beugte mich tief unter deine

Hand; es bestimmte mich zu einer Leidenschaft, die mich bis zur Verzweiflung unterdrükken, und nun selber zur Schau vor Dich führen sollte, um meine Beschämung zu vollenden; zu einer Leidenschaft, die ich sogleich beim Entstehen für sträflich erkennen, und dennoch nähren, deren Anstößigkeit mich täglich martern, und deren Feuer-Glut ich, auch bei dem Bewußtseyn ihrer Verwerflichkeit, dennoch im lezten Augenblikke noch Dir zum Aergerniß aufdekken sollte! Ich erwarte keine Verzeihung. Mein Bekenntniß müsse deinen Unwillen entflammen; ich verdiene ihn — — Bekennt mußte es seyn . . .

Tullia.

O Brutus! wie viel Unheil kam von dir auf mich und die Meinige —! — Der Gedanke stärke mich . . . Brutus ließ sich nicht erbitten; Kein Flehen rührte ihn . . . .

Titus.

Räche dich und die Deinige an seinem Sohn! Er steht vor dir, seine Strafe hinzunehmen! Er verfolgte deinen Vater, und

und verfolgt ihn noch, und wagt es dabei, dich zu lieben ....

Tullia.

Halte ein, Unbesonnener! Du weißt, wer ich bin, und wessen Blut in mir fließt, des Mannes, dem jeder Römer auch jezt noch mehr Achtung schuldig ist, als daß der Uebermuth vergönnt seyn sollte, so hoch den Blik zu werfen .... Aber der Stolz auf einen Rang, den Brutus Sohn nicht anerkennt, ziemt mir hier nicht, und der Sprache dieses Stolzes würde billig in Rom mit Verachtung begegnet; und — ich bin noch in Rom! Also keine Erinnerung an Würde und königliche Höhe .... Aber daran darf ich doch einen Titus erinnern, daß ich noch hier Gefangene bin, und für meinen Vater leide; daß ich in Unschuld Kränkung dulde, und daß es unedel wäre, meine Lage zu misbrauchen, und von einer Unglüklichen im Gedräng ihrer Verlegenheit Gunst zu verlangen, oder nach ihrem Herzen zu haschen! — Allein, den äussersten Fall auch gesezt, daß deine Zunge ohne Trug nur den Gefühlen einer ungeprüften Neigung folgte, und eine undenkliche Lei=

denschaft das Bekenntniß dir entlokte, mit dem mich deine Rede überrascht hat, — Titus, wenn ich etwas über dich vermögen sollte, so sei's zum leztenmale dir gesagt: Flieh meine Gegenwart, und meide mich! — Habe Achtung vor den Thränen, deren Quelle du kennst, deren Quelle Familien-Unglük ist, das zum Theil von dir selbst herkommt. Verfolge mich nicht. Es sei zum leztenmal, daß wir uns sah'n!

(Tullia geht mit Alginen ab)

Dritter Auftrit.

Titus, allein.

O! was hab' ich aus meinem Munde kommen lassen? und was darauf vernehmen müssen? — Wie weit, wie weit hat mich meine Leidenschaft fortgeführt? und was kann der Erfolg nur seyn? — Unerklärliches Verhängniß, das mir am Tage meines Triumphs, diese Beschämung bestimmte! Warum mußte mir das heute zugedacht seyn? ....

Titus bemerkt, daß Messala kommt.)

Vier-

Vierter Auftrit.

Titus, Messala.

Titus.

O! Freund, du kommst eben, da es Bedürfniß für mich ist, mein Herz auszuschütten! Es drängte sich heut viel auf mich zusammen, unerträglich-viel! — Mit zerrissener Seele steh ich vor dir....

Messala.

Hat der hohe Senat endlich seinen Eigensinn durchgesezt....

Titus.

O alles stürmt heute auf mich, und will mich erdrükken! Ehrgeiz, Demüthigung, leidenschaftliche Liebe, Verschmähung, Trennung von ihr... Der Senat, ja der Despoten-Rath hat mich mit Verachtung zurükgewiesen, und mir die Ehre verweigert, die doch kein andrer vor mir mit seinem Blut erkaufen mochte; das ist heute entschieden! Und eben heute entreißt man mir Tullien, und raubt sie mir auf ewig!... Freilich gehörte sie mir nie, und ich könnte

te meine Ansprüche des Unmuths gegen niemand rechtfertigen! — —

O Messala! ich habe mich ihr entdekt; meine Flamme mußte endlich hervorbrechen. Ich sah ihren Abschied so nahe vor mir; konnte ich gar schweigen, bei dieser glühenden Liebe —? — Sie geht dahin, es ist alles vergebens . . . . Freilich verdien' ich, zu büssen! Brutus Sohn, ein freier Römer, ist ein Sclave der Liebe, und erkennt sich für gefangen, von — wem? von Tarquins Tochter! ganz wie in ihre Fesseln geschmiedet! O welche peinliche Empfindungen durchstürmen mich! Mismuth über meine Leidenschaft, — Mismuth über diesen widerlich=hohen Senat! Beschämung und Aerger! . . . .

(Titus lehnt sich vertraulich an Messala.)

Messala.

Darf ich wohl frei und ganz vertraut mit dir reden?

Titus.

Wann habe ich nicht deinen guten Rath gern angehört? — Rede ohne Scheu; und —

stra=

strafe mich über meine Uebereilungen ganz ohne Nachsicht.

Messala.

Ich kann Dich nicht darum strafen. Deine Leidenschaft enthält an sich nichts verwerfliches, und deine Empfindlichkeit ist gerecht. Soll denn Titus ewig diesem Despoten-Rath blos gehorsamen, und gleichsam nur da seyn, sein Ansehn ohne Lohn und Dank zu fördern? nur für ihn, nie für sich leben? — Oh! wenn von Vorwürfen die Frage ist, so möchte ich dich wol bitten, mit ihnen kek vor deiner leidenschaftlichen Liebe vorüber zu gehen, und sie einmal gegen deine Geduld und Nachsicht selbst zuerst das Wort führen zu lassen. Wie lange muß ich dich schmachtend einhergehen sehen! sehen, wie bei allem deinem Helden-Muth kein Hoheits-Recht im Staat dir zugestanden wird! sehen, wie dein Sehnen dich abzehrt, und Tullia dahingenommen wird! sehen, wie du zu beeden Seiten verschmäht, als ein Unwürdiger, freudenlos absterben sollst! Ach, Titus! wer weiß, wer weiß, ob es nicht einen Weg noch geben könnte, auf dem du Tullien erringen, und zugleich

noch

noch Rache nehmen mögtest an den Uebermüthigen, die dich herunter würdigen!

Titus.

Womit magst du mir schmeicheln? — Sie sollte mein werden können? Siehst du nicht die unübersteiglichen Klüfte zwischen uns? — — Tugend, Pflicht, Haß unsrer Väter! — Ha! sie ist hin, und — wird heute noch wol abreisen.

Messala.

Ja, heute noch wird ihre Abreise vor sich gehen!

Titus.

Ich muß mich wol fügen. Der Himmel bestimmte sie für einen Thron. Wie könnt' ich ihn darum ungerecht schelten!

Messala.

O! wenn dieser stolze Senat, wenn dieser verderbliche Krieg, wenn — deine eigne Nachsicht nicht wäre, der Himmel würde wol eine andre Bestimmung ihr gegeben haben! Verzeihe meiner Kühnheit, Titus! — Hast du noch nie daran gedacht was Tulliens

Erb-

Erbtheil ist? — — Ihr Bruder ist dahin; Tarquin hat keine andre Kinder; Rom hätte ihr wol einmal zugehört! — — Ich gehe zu weit! Bilder deines Glüks steh'n vor mir, und verführen des Freundes Phantasie . . . . .

Titus.

Nein! Nicht dahin-zu! Freund! — Pflicht giebt einen höhern Schwung. Nein! Glaube es mir: Der Mensch ist frei, so bald er frei seyn will. Mit Beschämung fühl' ich es, ich war verirrt, meine Vernunft war auf einige Augenblikke entflohen; Leidenschaft führte mich auf einen gefährlichen Stand. Aber wer Krieger seyn will, muß über Weichlichkeit erhaben seyn, und seine Sinnlichkeit im Zügel halten können —. — — Die hohe Gewalt, dessen, was man Liebe heißt, ist nur so mächtig, wenn wir uns durch Schwäche herunter sezzen....

Messala.

Der Gesandte der Etrurier kommt! Du kannst das Zeichen der Achtung nicht wol...

Titus.

Ach mit dem Zeichen, und der lästigen Ehre! Was hat er mit mir zu sprechen? — —

Er

Er ists ja, der Tullien dahin nimmt; — und mit ihr alles mir raubt! —

Fünfter Auftrit.

Titus, Messala, Arons.

Arons.

Zurükgewiesen von Roms hohen Senat mit allen meinen Vorschlägen, welche das Beste des hiesigen Staats redlich bezielten, komme ich hierher, um heroischer Größe und edler Vaterlands-Liebe, die sich so vorzüglich in Titus vereinen, ein gerechtes Opfer wahrer Achtung darzulegen. Es sei mir vergönnt den Mann in freundlicher Gegenwart zu verehren, welcher Rom an dem Rande des Abgrunds, an den es der Senat hinführen mochte, bis jezt noch glüklich gehalten hat! — — O! daß es das Verhängniß wollte Titus, daß du deine Kräfte würdiger verwendetest! Der Lohn deiner Handlungen sollte so groß seyn; und welchen Lohn hast Du zu gewärtigen, in diesem Staat, bei diesen Oberherrn, die Dich verkennen? — — O es gäbe wol noch größere

Män-

Männer, die deinen Werth zu schäzzen wissen, die dich nicht verkennen würden! — Ueberall mußt ichs vernehmen, das Unrecht das dir widerfahren ist, die Kränkung an Ehre, die Vorenthaltung einer Ehren-Stelle deren dich jeder biedre Römer ganz vor allen würdig schäzt. Aufrichtig bedaur' ich Dich darum, und bedaure dein Schiksal, das Dich unter solche Männer sezzen mußte, die es niemals einsehen, noch zugestehen werden, was Sie dir zu danken haben.

Titus.

Ich finde mich Dir, Arons, für die Ehre deiner Gegenwart, und für Deine Theilnehmung an dem, was mir widerfahren ist, verpflichtet. Aber — verschwende immer weniger Kunst, um meinen Unmuth zu benüzzen, und weiter zu leiten, als mir und meinem Vaterland vorträglich seyn kann. Ich bin wenig geschikt, die feinen Reden des Hofmannes zu erwiedern; ich bin offen und frei, und verheele nicht, was mir den Tag nicht scheuen zu dürfen bedünket. Roms Senat hat mich beleidigt, ich glaube ein Recht zu haben, ihn zu hassen; Dennoch ist mein Arm jede Stunde bereit, für ihn

zu fechten. Wenn Roms gemeine Sache vor uns steht, gedenken wir keines Zwists, und gehen einträchtig dem entgegen, den wir beede für unsern Feind halten. Das sind deine Könige dem Senat und mir! Siehe, so bin und denke ich; und werde auch in Zukunft derselbe seyn. Nenne es Grösse oder Vorurtheil, ich bin in Rom gebohren, nichts mag mich losreissen; ich sterbe für Rom. Und auch diesen Senat, so ungerecht und widerlich=streng er gegen mich ist, auch diesen Senat mag ich doch eher ertragen, als den Anblik eines Despoten=Hofes, und monarchischen Königs mit Kron' und Scepter auf dem Throne —— Ich bin Brutus Sohn; In meinem Herzen hier bleibt Abscheu für Tyrannen, und Liebe zu Freiheit eingegraben, bis es brechen wird!

Arons.

Titus, dich täuschet der Name! Freiheit ist auch mir lieb. Bin ich gleich unter Königen gebohren, glaube mir ich fühle und kenne ihre Reize; aber, was bedeutender ist, ich glaube sie auch mehr zu geniessen, als Du und mancher biedre Freund von Dir in

eurem neuen Rom. Was ist despotischer, als der Geist eines Staats, der eben mit Gewalt in eine Republik übergeht? Eure Gesezze sind eure Tyrannen —; ihre barbarische Strenge ist taub gegen Verdienste, die eines ausserordentlichen Lohnes werth sind, taub gegen edles Geblüt, taub auch gegen erlaubte Begünstigungen. Der Rath drükt dich hinunter, und der Pöbel trozt dir beinah bei jedem Anlaß. Stehst du nicht so hoch, daß er dich fürchten muß, so mußt du vor ihm kriechen. — Ist das Freiheits-Genuß? — — Der Römische Bürger tritt hoch, wie Du, einher, oder haßt dich, so bald er Grösse an dir sieht, mit niedrer Eifersucht. Jeder Glanz an dir wird ihm verdächtig; er achtet das Gute, das von Dir kommt, weniger als das Möglich-Schlimme das er von Dir fürchtet, für all' das Blut, das Du für ihn versprizest, ist hundert-füreinmal der Lohn. — Verweisung aus dem Vaterland. Frage die Geschichte; sie zeuget für meine Rede.

Es ist wahr, Titus! mancher biedre Mann ist an Königs Höfen schon gescheitert; dennoch aber hat der Hof weit mehr heitere Tage, und weit weniger Stürme, als wir in den

Regionen der Freiheit täglich sehen —. Der Obere belohnt dich, er liebt dich, er kommt dir mit Gefälligkeiten sehr oft zuvor, und verschaft dir überhaupt wirklicher Freiheit Genuß, wie du ihn in einem gesezlich=strengen Staate und in einem Staat, wo viel Köpfe gebieten, ganz vergeblich suchest. Gegen einen einzigen beugst du dich, und alle andre Menschen umher bestreben sich, dir zu gefallen, und beugen sich vor dir, und heissen gut, was du vornimmst, selbst wenn du dich in einen Fehler verirrtest. Du hast dich vor keinem eifersüchtigen Senate zu scheuen, und lästige Gesezze schweigen vor dir. — O Titus! Dein Aussehn bestimmt dich so gut zum Schimmer des Hofs, als zur Waffenrüstung im Felde. Gewiß würde das Tarquin anerkennen und dich vorziehen vor allen, und seine Größe mit Dir theilen. Hat er mirs doch selbst mehr, als einmal bekannt, wie sehr er dich schäzt. Dieser übermüthige Senat würde gebeugt vor dir stehen, und wol deine Füsse küssen.....

Titus (fällt ihm in der Rede ein)

Ich habe Tarquins Hof gesehen, und genug gesehen, er hat mich angeekelt.

geekelt. Wollt' ich mir seine Hülfe zu meiner Rache erbetteln, so glaub' ich es wol, daß er mich erheben, und zum ersten seiner Sclaven machen dürfte. Dem Himmel sei dank, ich bin noch nicht so schwach, um darnach lüstern zu seyn. Ich strebe nach Grösse; sie aber durch eine Niederträchtigkeit zu erkaufen, ist mir ein Abscheu. Es lag wol einmal in meiner Bestimmung, von meinem Ursprung an, niemand unterthänig zu gehorsamen. Ich werde auch forthin nur als Feind gegen deine Könige im Felde stehen; kehre du zurük, und diene unter ihnen.

Arons.

Titus, dein Festsinn kann mir an sich nicht misfallen; aber dies einzige bedenke dann doch noch: Als du noch klein, als du ein Kind warest, nahm es Tarquin über sich, dich zu erziehen, und hatte Freude an dir, wie du unter seiner Sorge heranwuchsest. Immer erinnert er sich dessen; noch gestern sprach er mit mir von deiner Jugend, und dem Verhängniß, das dich zu seinem Feinde bereiten mußte, und weinte. Ach! Titus, und kein andrer, wie er, sagte er

seufzend, würde mir wieder aufhelfen können; und kein andrer, als er, verdiente meinen Thron und meine einzige Tochter!

Titus (wendet sich weg)

Seine Tochter! Tullien! — O! alle Gottheiten des Himmels! ich vergehe in unglüklich vergeblichem Sehnen!

Arons.

Ich führe sie nun ihrem Vater, dessen Verbindung du wegwirfst, zurük. Sie kommt weit von hier, von ihrem Vaterland und von Titus auf ewig entfernt, nach Ligurien, wo ein König mit Hymens Feier auf sie wartet. Du aber, Titus! bleibe dann hier, im Dienst des hohen Senats, welchen du liebst! Verfolge Tulliens Vater, biete alle, alle Kräfte auf, ihn vollends hinunter zu drükken! Ich aber gehe, und lebe der Hofnung, bald, bald den Tag zu sehen, an dem diese Hallen und Gebäude umher in Brand gestekt, diese Thürme in Trümmern niederstürzend, dieses Capitol in Asche versinkend, vor uns liegen, die Leichname der widerspenstigen Rathgeber des neuen Roms bedekken, und den Rasenden zu Gräbern dienen werden! und sehe den

Tag,

Tag, an dem Tarquin einen dieser Feuerbrände ergreifen, und damit die Hochzeit-Fakkel, die Liguriens Fürsten brennen soll, frohlokkend anzünden wird!

(Arons geht ab)

Sechster Auftrit.

Titus und Messala.

Titus

(ihm nachsehend, und darauf gegen Messala gelehnt)

O Messala! in welcher Unruh verläßt er mich! Welch ein Stachel bleibt in meinem Innern zurük! Tarquin hätte mir Tullien gegeben! ich hätte so glüklich seyn können! — — Aber nein! der gefährliche Mann, kam nur meine Leidenschaft auszuforschen, und das Geheimniß mit dahin zu nehmen! Ach! wie konnte er auch nur irre gehen! Mußte er es nicht in meinen Augen lesen, was in mir wühlt und brennt? Nun weiß er es, nun weiß er es, wie man mir trozzen, wie man mir wehe thun kann; und verkündigt es an seinem Hofe, wo die Nachricht gut angebracht seyn wird! — —

(Titus geht nachdenkend umher und fährt darauf fort:)

Mein hätte sie werden können! Mein, Tullia! Der Himmel hätte sie für mich bestimmt! Sie für diesen Arm! Mein ganzes Leben hätte ihr gehört — — O wie viel liegt darinn! wie unglüklich bin ich!

Messala.

Unglüklich! bedenk es, doch allein durch deine Schuld! — Und könntest dagegen wohl noch glüklich seyn. Arons würde sich wol freuen, deine Wünsche zu befördern, er würde, glaube es mir, — — — —

Titus.

Hinweg mit leeren nichtswürdigen Hofnungen! Rom ruft mich hinauf ins Capitolium! Das Volk steht schon unter den Triumph-Bögen, die hoch in den Lüften meine Ehre tragen, und wartet auf mich, um die Eidschwüre für Freiheit zu erneuern, die uns ewig gegen allen Wandel sichern müssen. Laß uns hinauf gehen . . .

Messala.

Hinauf gehen vor den hochsinnigen Senat,

nat, der gegen deine Ehre eifert und uns beugen vor diesen Königen!

Titus.

O! wie peinlich ist der Streit, der in mir tobt! — Ich fühl' es so merklich, wie meine Leidenschaft für Tullien meinen Haß gegen diesen Senat vermehrt! Ich vergrößre seine Ungerechtigkeiten aus Bitterkeit, und jage Visionen nach, die nur wilder Unwille erzeugen kann. — — Weiche zurük, Aerger meines Herzens! irre mich nicht, Reiz der Zärtlichkeit! — Leidenschaften sind Tyrannen, und Tyrannen besiegen —, ist Brutus und seines Sohnes Geschäft; Der Bestimmung bleibe Titus getreu!

(Sie gehen ab)

Ende des zweiten Acts.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Arons, Albin, und Messala.

Arons.

(mit einem Brief in der Hand)

Ich fange an, angenehme Hofnungen zu nähren. Albin! dein Eifer hat mir redlich gedient, und viel gedient! Es geht, wie ich es wünschte! Tarquins und Roms Schiksal liegen in diesem Brief. — Aber sage mir, ist auch die Stunde zum Angrif im Lager hinlänglich bestimmt? Ist alles zum Sturme gerüstet? — Wird Quirins Thor, wo sie eindringen sollen, wol beobachtet? Darf Tarquin hoffen, mit oder ohne viel Blut einziehen zu können?

Albin.

Alles ist mit Vorsicht angelegt. In der Mitternacht wird der Zug auf dieses Thor gerichtet werden. Tarquin spricht mit Entzükkung von Dir. Er verspricht sich die Wieder-Erhaltung des Diadems von deiner Hand, und bekennet frei, dir weit grössern

Dank als unserm König Porsenna selber schuldig zu seyn.

Arons.

Wenn nicht feindselige Gottheiten den unglüklichen Tarquin forthin verfolgen, und meine Entwürfe gewaltsam zerstören, so gehorchet Rom bis Morgen wieder seinem Scepter. Ob Blut fliessen, ob verheerende Flamme Gebäude, und wol ganze Strassen in glühende Asche niederlegen wird, stehe dahin! Erhebung auf einen erschütterten Königs-Thron ist grosser Opfer wol werth. Ein Volk, das in seiner Ruhe übermüthig wird, mag die Strafe der Frechheit, seine Hand an heilige Würde angebohrner Hoheit gelegt zu haben, im Staube büssen.

(Gegen Albin gewendet)

Bemühe dich Freund! auf einige Augenblikke zu Tullien, und vermöge sie hierher zu kommen; ich muß sie ingeheim sprechen!

(Gegen Messala.)

Du aber, Messala! verweile noch bei mir, bis sie kommen wird. —

Zweiter Auftritt.

Arons und Messala.

Arons.

Und entdekke mir nun, wie weit es dir geglükt ist, den starrsinnigen Titus herum zu lenken?

Messala.

Ich habe mir zu viel zugetraut .. Titus ist allzusehr Brutus Sohn, und kann ihn nicht verleugnen. Wol glüht er in leidenschaftlicher Liebe für Tullien, und ist mit Mismuth gegen den Senat erfüllt! Seine Seele schien mir offen zu seyn, im Sturm weggenommen werden zu können: Aber patriotische Schwärmerei hat gegen mich gesiegt. Ich schlich und wand mich, und suchte Schritt vor Schritt, ihm seine Vorurtheile abzuringen. Aber der blosse Name Tarquins regt ihn zum Zorn auf. Er brach schnell und stürmend ab, und ich konnte es nicht wagen, weiter zu dringen.

Arons.

Messala giebt also die Hofnung auf, Titus zu uns herüber zu bringen?

Messala.

Hab' ich doch seinen Bruder, Brutus andern Sohn seither für uns gewonnen?

Arons.

Brutus zweiten Sohn? — Tiberius! — Entdekke mir geschwinde die künstlichen Wege, auf welchen du diesen Jüngling in unsre Nezze fangen konntest?

Messala.

Durch Ehrsucht fieng er sich beinahe selber. Schon lange eifert er gegen den glänzenden Titus, und erträgt mit widerstrebendem Groll die lärmenden Erhebungen, womit man diesen lobpreißt, und zum Gegenstand der Eifersucht, für jeden, der grosse Thaten und Ruhm liebt, nothwendig macht. — Der Pomp des heutigen Triumphs, der Jubel der Loblieder auf Titus, der Anblik der festlichen Kränze und hohen Blumen-Bögen, durch welche sein Wagen zieht, rissen vollends den eiteln Tiberius in Neid und Unmuth dahin. Ohne was arges zu ahnden, beugte sich Titus von seinem Triumph-Wagen herab, bot dem niedrig-stehenden Tiberius die Hand,

und würdigte ihn einer Umarmung. Ich sah den Jüngling, wie er sich in Beschämung niedergedrükt fühlte, und ergriff den günstigen Augenblik, — — mahlte ihm grössre Ehre, die sich an Königshöfen gewärtigen lassen, vor, schmeichelte ihm mit den Reizen des Vorrangs vor Titus, — — nahm es wahr, wie er erblaßte, und zu dem Entschluß übergieng, meinen Rathschlägen zu folgen. Und schon wünscht er eine geheime Besprechung mit Dir . . .

Arons.

Kann er uns das Quirinische Thor in die Hand spielen, oder öfnen? . . .

Messala.

Titus allein ist über die dortige Wachen gesezt; und gerade dort also wird, wenn Titus fest bleibt, der Angrif am gefährlichsten seyn. Es ist, als ob eine, uns feindliche Gottheit es verhängt hätte . . . Hüte dich wohl! So lange er nicht gewonnen ist, dringest du gewiß sehr schwer auf dieser Seite ein.

Arons (nachdenklich)

Titus rang doch so nach der ersten Ehre; das Consulat lag ihm so an — ich hab' es erfahren! Sollte ihm, sollte ihm die höchste Ehre, mit Tullien auf einem Throne zu glänzen, gleichgültig seyn? — —

Messala.

Was Königs-Thron heißt, ist ihm Abscheu! —

Arons.

— Der Thron mit Tullien, da er sie dazu glühend liebt!

Messala.

Ja! er liebt sie. Aber so stark die Flamme ist, die in ihm brennt, so stark ist sein Kampf dagegen, sie zu dämpfen. In eben der Minute, in der ihn seine Wärme für Tullien hinreißt, in eben der Minute stößt er Verwünschungen gegen ihren Vater aus. Anhaltend treibt ihn ein innrer Drang, sie zu sprechen; aber er fürchtet sich vor seiner eigenen Rede, und zittert vor dem Augenblik, an dem er vor ihr stehen soll. Manchmal ist er wie dahingegeben, manchmal wie

im Sturm dahin gerissen — — Aber dann wehrt er sich wieder, und wendet siegend um! — Ich ahnde es mit Sicherheit; wenn es möglich wäre, daß Tullia ihn ganz und gar fesselte, und er sich ihr im Rausch der Leidenschaft ergäbe, er würde weiter gehen, als wir nur wol selber von ihm verlangen möchten. Es würde Wonne für ihn seyn, die Senatoren mit der hohen beleidigenden Miene, mit dem wegwerfenden Blik — im Staube vor ihm zittern zu sehen — — Aber ich wage es nicht, Dir mit Aussichten zu schmeicheln, welche blos Visionen der Phantasie bleiben möchten. Doch will ichs unternehmen, noch einmal mit Titus zu sprechen.

Arons.

Er ist jung, und brennt in flammender Liebe; — ich gebe die Hofnung nicht auf. Ein lokkender oder strafender Blik von Tullien, ein einziges Wort aus ihrem Munde wird seine Wildheit mehr besänftigen, als alle Reden jedes unsrer Verschwornen, sie seien so künstlich angelegt, als sie immer mögen, und kämen, von wem sie nur wollten! — Was dem Sterblichen nicht

abgedrungen wird, giebt er aus Schwäche! Ehrgeiz, und Schwärmerei der Zärtlichkeit, die werden Tarquin mehr dienen, als Arons und Messala! Auf die laß' uns rechnen! Ehrgeiz und Schwärmerei leidenschaftlicher Liebe — sind stärker, als wir!

(Arons giebt Messala einen Druk der Hand; und einen Wink. Und Messala zieht sich zurük, weil er eben Tullien hereintreten sieht.)

Dritter Auftrit.

Tullia, Arons, Algine.

Arons.

Princessin! eben erhalte ich einen Brief aus dem Lager. Tarquin hat ihn mir mit geheimen Aufträgen überliefern lassen. Ich behändige ihn an die gehörige Stelle!

Tullia (indem sie den Brief nimmt)

Gottheiten des Himmels! schüzzet meinen Vater, und wandelt sein widriges Schiksal!

(Sie erbricht den Brief, und liest:)

„Der Königs-Thron in Rom ist gefallen;
„aber er mag doch wieder aufgerichtet wer-

„den; der Mann selbst, der seinen König „schon besiegt hat, kann ihn stüzzen; Titus „zeigt den Charakter eines Helden; ich bin „bereit meinen Scepter mit ihm zu thei„len. — Gedenke, meine Tullia wie viel „jezt in deinen Händen liegt! wie viel du „deinem Vater nun vergelten, wie schnell „du ihn retten kannst! Liguriens König „läßt sich noch abweisen; wenn du Neigung „gegen Titus fühlst, so sei er dein!"

(Tullia fährt erstaunt fort:)

Ist es möglich? — Tarquin, der hohe Tarquin, der bisher so unbeugsam stand, sollte zu dem Schritt sich entschliessen können? — — Aber — woher könnte er dann wissen? ... Ha! ich bebe ... ich komme ausser Fassung ... ich fürchte, man gehet darauf aus, mir Geheimnisse des Herzens zu entlokken! — O wie leicht ist es, einem Mann von langer Erfahrung der Jugend Schlingen zu legen, sie auszukundschaften ....

Arons.

Nein! Princessin, dahin geht mein Beruf nicht. — Meinem König gehorchen, ihm in Treue dienen, verschlossen seyn, und

schwei-

schweigen, — das ist die Sphäre meines Berufs. Verkenne mich nicht! Es steht mir nicht zu, Geheimnisse lüstern auszuspähen, über die Tarquins Tochter einen Schleyer geworfen wissen will. Mit Ehrfurcht zieh' ich meine Hand zurük, und wage es nicht einen Augenblik, die Hülle wegzunehmen. — Nur das befiehlt mir meine Pflicht, Tullien zu erinnern, daß sie von dem Himmel bestimmt scheine, ein Reich wiederherzustellen, das ihrem Vater widerrechtlich genommen ward, und daß die Stunden kostbar sind, in welchen es bei ihr steht, ein grosses Werk für ihren Vater auszuführen, welches schrekbare Heere bisher nicht ausführen konnten!

Tullia.

Ich sollte also das Heil meines Vaters befördern, — und Titus sollte mein werden können. Das wäre dann verträglich? .. Das?

Arons.

Hänge keinen tiefern Zweifeln nach. Titus ist über die stolze Republikaner, die ihn demüthigen mochten, aufgebracht.

Der Senat hat sein Ansuchen ums Consulat zurükgewiesen; und schon ist Titus umgelenkt, und verkennt das Unrecht nicht mehr ganz, das deinem Vater widerfahren ist. — Vollende aber Du, was erst glüklich angefangen ist! Ein Diadem, von Deiner Hand gereicht, wer möchte das verschmäh'n? — Unternimm es, mit Titus zu sprechen; sicher vermagst du alles über ihn. Unternimm' es, nach einem Siege zu ringen, der deinem Vater so viel gewährt, und unsern Feinden so viel entzieht! — Unternimm' es, Princessin! diesen trozzigen Feind der Könige zu gewinnen; und hänge dem erhebenden Gedanken nach, daß das Schiksal Roms deinen Händen übergeben ist, und hänge keinem andern — nach! Die Grösse des Geschäfts erfülle deine Seele, die Wichtigkeit der Folgen stehe vor dir, und leite dich bis zur glüklichen Ausführung an das hohe glänzende Ziel, mit dem kein anderes in deinem Leben je vergleichbar seyn kann!

(Arons geht ab.)

Vierter Auftrit.

Tullia, Algine.

Tullia.

Gottheiten des Himmels! welchen Dank bin ich euch nicht schuldig! Meine Thränen haben euren Zorn entwafnet, ich seh' es; alles ändert sich! Die Unschuld meiner Gefühle ist gerechtfertigt. Ich fühle es, meine Liebe war rein — — sie sollte belohnt werden! — — Geh, Freundin! eile, suche ihn auf, Titus! — Er meidet meinen Anblik ... er weiß nicht, was inzwischen vorgegangen ist, daß ich ihn jezt anhören darf!... Aber schmeichle ich mir doch nicht in trügerischem Wahne zu viel? Kenne ich wol sein Herz schon hinlänglich? — Vielleicht bestimmt ihn nur Aerger und Mismuth, und ich wähn', es sei Zärtlichkeit ...

Algine.

Ich habe sichre Kundschaft. Der Senat hat ihn schmerzhaft beleidiget — Er brennt vor Ehrgeiz, und brennt zugleich in Liebe ....

Tullia.

Eile! er wird meinem Verlangen ein Genüge leisten; Er liebt mich. Der Zweifel weicht — —

(Algine geht ab.)

Oh! wie wallt alles in mir, in unaussprechlicher Unruh! Die Umwandlung ist zu groß und zu plözlich! Was liegt nicht für mich in den wenigen Zeilen dieses Briefes . . . . . O Liebe und kindliche Pflicht! Ihr sollt in Harmonie bestehen! Ihr beede, erfüllet einträchtig meine Seele und belebet meine Zunge! Ich soll bestimmt seyn, meinem Vater seine Krone wieder zu verschaffen — — durch Verbindung mit Titus! Sein Glük soll so an dem meinigen hängen! — Ach, warum kommst du nicht, Geliebter, warum eilest du nicht, daß ich dir schnell verkünde, was wir beede sogar nicht nur zu ahnden uns getrauten, — dir verkünde, daß ich dich lieben darf, daß ich ohne innre Vorwürfe dich hören, und deiner Zärtlichkeit begegnen darf! — Oh! alles Weh ist dahin! Rom! ich verzeihe dir, alles angethane Leid verzeih' ich dir. Du wirst gehorchen, — Titus verläßt dich! Der hohe Senat

Senat wird fallen und vergeh'n! Titus verläßt ihn, er geht zu mir über. Der neue Staat ist dahin; Titus ist mein — — Rom! erkenne deinen König wieder!!

Fünfter Auftrit.

Titus, Tullia.

Titus.

Sollte es wahr seyn? Sollte Tullia den verhaßten Römer noch einmal zu sehen gewünschet haben, den frechen Jüngling, der sie so aufgebracht hat ....

Tullia.

Es sind seither Aenderungen, grosse Aenderungen vorgegangen. Das Schiksal scheint mir etwas gestatten zu wollen, was ich vor kurzem — — für unmöglich halten mußte ... Titus! ich verlange Aufrichtigkeit; sollte es würklich an dem seyn, daß Tullia etwas über Brutus Sohn vermöchte? daß sie viel über ihn vermöchte? ...

Titus.

Worauf möchten deine Zweifel ruhen,

ob ich auch Wahrheit bekannt hätte? — Ach, leider! vermag, Tullia nur zu viel über einen Unglüklichen, der sein Leben selbst wegen seiner Leidenschaft verabscheut! Leider! vermag sie nur zuviel über ein Herz, das in trostloser Verzweiflung dahin gegeben ist; und kein Glük kennt, als das Tullia geben kann ..

Tullia.

Und Tullia —— erwartet das ihrige von Titus!

Titus.

Von mir? — Tullia? — ihr Glük? — Wo nähme ich den Glauben her? — Ich erbebe! Ich sollte nicht mehr von Tullien gehaßt werden? — O! vollende deine Rede, daß ich es fasse, ob so viel auf mich wartet? Beseelige mich ....

Tullia.

(reicht ihm Tarquins Brief hin)

Siehe da! lies! meines Vaters Hand! Es steht bei dir, ihn, und mich glüklich zu machen, und Titus selbst zugleich; .. der, wie ich hoffe, kein Bedenken nehmen wird .....

(Sie verweilt mit ihrer Rede)
— Aber, wie umwölkt sich dein Blik? welche zurükschrekkende Geberde? .. Götter!

Titus.

War auch ein Sterblicher unglüklicher als ich? .. So empor gehoben auf einen Augenblik, und so schnell wieder zu Boden gestürzt! Für einen kurzen Blik in die Reviere der Seeligkeit, sogleich wieder die schreklichste Mitternacht! Unglükseeliger als vorher, seh' ich, daß ich dich besizzen könnte, und — verlieren muß!

Tullia.

Titus! muß .... muß mich verlieren?

Titus.

Keine Wahl ist mir übrig gelassen; entweder Niederträchtigkeit, oder die traurigste Scheidung! Liebe zu dir, soll mit Verrätherei an Rom verbunden seyn! — Blutiger Abschied, oder ein Verbrechen, das ich nicht eingehen kann!

Tullia.

Wie? diese Sprache aus dem Munde eines Jünglings, dem ich ein Diadem reiche?

 der

der sieht, daß ich ihn liebe? — — in dem Augenblik, da ich mich überwinde, es ihm zu bekennen, weil ich es, ohne Pflichten zu verlezzen, bekennen darf! in dem Augenblik zwingt Titus mich zur Reue, daß ich mich so offen hingeben mochte? ... und wagt es, mir von seinem Unglük und von Furcht vor Verbrechen zu reden! — Oh! ich weiß wol besser, Undankbarer! Drangsale gegen einen rechtmässigen König ersinnen, sein Ungemach nach Möglichkeit fördern, mich in Beschämung niederdrükken, Verzweiflung der Unschuld bereiten, das, das führt wol sichrer zu Unglük! das ist wol eher Verbrechen, und Handlungsweise kühner Gewissenlosigkeit! — O Titus! öffne deine Augen, und betrachte, was zu beeden Seiten liegt! Die Beleidigungen des Raths, der dich verworfen hat, und die Ehre, die mein Vater dir zu so reichem Ersatze frei anbietet; die Anhänglichkeit an ein niedriges Volk, und der Thron, von dem du ihm gebieten kannst! Gehorsam unter Männern, welche du hassest, und Freiheit, und Erhebung über allen Zwang — mit und an Tuliens Hand! — — Gottheiten des Himmels! gebet es ihm ein, daß er sich beugen

lasse, und umlenke, meinen Worten zu folgen.

Titus (giebt ihr den Brief zurük.)

Mein Entschluß ist fest gefaßt!

Tullia.

Und du scheust dich, mir ihn zu entdekken? — Verdiene meine Liebe, — oder meinen Zorn! Was bist du schlüssig?

Titus.

Deiner nicht unwürdig zu handeln! — meinem eigenen Werth nichts zu vergeben, und Rom getreu zu bleiben! Das bin ich schlüssig! — Meiner Liebe gegen Tullien kann ich nie entsagen! aber meiner Pflicht gegen Rom auch nicht! Ich werde meines Vaterlands Freiheit vertheidigen wie bisher, und in der Stille dich verehren...

Tullia.

Es bleibt also zum lezten Schluß dabei, daß ich gehe....,

Titus (hält sie zurük)

O Tullia! Verzeihe mir! Habe Mitleiden mit einem Jüngling, der dir folgen möchte,

der

der — dich nicht verlassen kann — — der es leider! jezt erst einsieht, daß ihm dein Haß verträglicher gewesen wäre, als deine Liebe! — Wer beschriebe die Stürme in mir! — Ich kann nicht bleiben, und darf doch nicht fort. Ich kann für dich nicht leben, und — werde doch eher tausendfachen Tod ausstehen, ehe ich es leide, daß Herz und Hand von dir eines andern würden.

Tullia.

O Titus! es sei dir alles verziehen; noch gehören sie dein.

Titus.

Nun, wenn dem so ist, wenn mir deine Liebe gehört, so sei — eine Römerin, Roms Geist belebe dich! Erhebe dich in Edelsinn! Königinnen-Würde ist ein Phantom. Schwinge dich höher! Vaterlands-Liebe sey der Brautschaz, den du mir bringen müssest. Er wird von grösserem Werth seyn, als wenn Kron und Scepter zum Angebinde auf ihm lägen. Rom sei deine Mutter, Brutus dein Vater, der Rächer von Roms Freiheit dein Gatte! Die Königs-Tochter müsse unter uns gepriesen, es müsse erkannt werden.....

Tul-

Tullia.

Eine solche Verrätherei mutheteſt du mir zu?...

Titus.

Ha! ich habe mich verirrt in Verzweiflung; nein! du müßteſt deinen Vater täuſchen. Ich erkenn' es! Aller Betrug iſt ſchändlich; — ich weiß, waß die Pflicht kindlicher Liebe fordert — — ich erkenn' es, daß ich — ohne Rettung verlohren bin, und daß — meine Leidenſchaft mich bis zum Unſinn jagt....

Tullia.

Oh! verweigre doch nicht ganz dein Ohr der Stimme, die dich ruft, — die mir ſo heilig und ſo theuer iſt, die von dem kommt, deſſen Blut ich bin...

Titus.

Und ich ſollte dagegen der Stimme meines Vaterland's, der Stimme meines Geblüt's mich verſchlieſſen?

Tullia.

So muß dann Liebe ſchweigen! Du willſt es.... Weiter erniedrig' ich mich nicht mehr. Sollt' ich mich ſo verwerfen.....

(Sie wird in ihrer Rede unterbrochen.)

Sechs-

Sechster Auftrit.

Brutus, Arons, Titus, Tullia, Messala, Albin, Proculejus, Lictoren.

Brutus (gegen Tullien gewendet.)

Deine Rükkehr, Tullia! wird verlangt. Nichts soll sie erschweren. Es scheint, dein eigner Vater habe dich bis heute vergessen; er fordert dich zurük, und es würde Härte seyn, dich aufzuhalten, Härte gegen Unschuld, die Roms Senat nicht ziemte! — Du mußtest bisher deines Vaters entbehren, ich vertrat seine Stelle; nimm' meine redliche Wünsche mit. Dein Verhängniß ruft dich auf einen Thron; trage Sorge dafür, daß ihn Recht und Tugend schmükken. Wenn du friedlichen Gehorsam von deinen Untergebenen verlangst, so gehorche zuerst der erhabenen Gesezlichkeit, die jedem Sterblichen ins Herz gegraben ist, und sezze dich niemals über Ordnungen, die du von Niedrigern gehalten wissen willst! Denke oft mit Ernst an die hohe Pflicht der Könige, Völker zu beglükken; und wenn je in einer Stunde menschlichen Leichtsinns

Schmeich=

Schmeichler sich bey dir vordrängen, und dich verführen möchten, deine Fürsten-Gewalt zu misbrauchen, so denke an Roms Aufstand und Befreiung, und an das Schiksal deines Vaters zurük! Sein Beispiel belehre dich, wie es jeden König belehren kann; und der Gedanke seines Falls werde und bleibe dir heilsam, zum Glük aller, die jemals unter dir stehen mögen, und deren Wohl du fördern kannst!

(Gegen Arons gewendet.)

Der Senat giebt dir hiermit Tullien zurük. Es sei dir angelegen, sie in die Hände ihres Vaters und ihres Gemahls, der sie erwartet, sicher zu führen. Proculejus soll dich bis an den Ausgang des Quirinischen Thores begleiten!

(Brutus wendet sich, und geht mit Tullien, mit Proculejus und den Lictoren ab)

Titus, (in einiger Entfernung)

O! wie reißt mich Verzweiflung der Leidenschaft in Raserei dahin!

(Er naht sich Arons und Messala, die eben mit Brutus abgehen wollen)

Es kann, es darf nicht seyn .... Arons! vergönne mir .... ich vergehe in Beschämung!

mung! — Kann ich nicht noch wenige Worte mit dir ohne Zeugen sprechen?

Arons

Ich muß gegenwärtig deinem Vater und Tullien folgen. Kaum noch um eine Stunde dürfte ich meine Abreise mit Tullien hinaus-sezzen können. Verlangt es dich! mit mir allein zu seyn, so versäume keine Zeit! In ihrem Zimmer bin ich bereit, dir noch einige der Augenblikke zu schenken, deren ich nur wenige überhaupt noch verschenken kann! Verspäte dich aber nicht; du dürftest sonst die einmal vorübergegangne Minuten mit vergeblicher Reue zurükrufen!

(Arons geht ab, Brutus und Tullien nach.)

Siebenter Auftrit.

Titus, und Messala.

Titus.

O Schiksal! das uns zusammenführen mochte, und so schnell uns jezt trennt! Unerbittliches Schiksal! du bestimmst uns dann doch am Ende, daß wir feindlich und

im

im Hader aus einander gehen sollten! — —
O! daß ich mich vor jedem menschlichen Blik verbergen könnte! Diese Thränen des Unmuths stehen mir nicht . .

(Er verdekt sein Gesicht.)

Messala.

So viel Tugend, und so viel Liebe im Streit ist wol beklagenswerth! Sie verdiente, dein zu seyn, das edle Mädchen, und geht dahin — das ist wohl Thränen werth!

Titus.

Es ist einmal beschlossen. Sie kann, und soll nicht Titus Gattin werden!

Messala.

Sie kann und soll nicht? — Woran hängen denn doch deine zerstöhrende allgewaltige Bedenklichkeiten — daß es durchaus nicht zu diesem Schluß kommen kann? Fasse sie einmal zusammen —

Titus.

Oh! bedenke die Beleidigung, unter welcher allein Tullia sich mir ergeben will! — Ich soll mich entschliessen, unter eben den

Tyrannen zu stehen, die ich im Schlachtfeld besiegt habe! ich soll Roms Volk, das ich von ihnen rettete, eben das soll ich verrathen, und ihnen Preis geben! — Nachgiebigkeit gegen eine Leidenschaft, die ich viele Monden hindurch glüklich überwand, soll mich nun mit einemmal dahin bringen! so weit herunter ziehen! Meinen Vater soll ich, wie ein Opfer, diesen Tyrannen, hingeben? meinen Vater, diesen unvergleichbaren Mann, der mich in seiner Nachahmung groß zog, den ich in seiner Höhe dereinst selbst zu erreichen hofte? Den Mann — soll der schrekliche, schrekliche Lohn erwarten? und der Lohn von mir?

Messala.

Freund! du warst bisher Römischer Bürger, und handeltest, als solcher ohne Tadel — — Es hängt von dir ab, eine Stufe höher zu steigen, und es wird dir ein leichtes seyn, darzuthun, daß dir auch eine glänzendere Würde wol anstehe, und daß du dich derselben gemäß zu betragen wissest. Es hängt von dir ab, königlicher Ehre zu geniessen, im Fürstenschmuk zu stehen, und wegen aller erlittenen Kränkung ohne weitern Widerstand nach Gefallen

Rache

Rache zu nehmen. Ein idealisches Bild von Brutus Grösse schrekt dich zurük? — Bedenke aber, daß es blos einer ungünstigen Widrigkeit beim ersten Aufstand bedurft hätte, so wäre dieser hohe Reformator ein Rebell gescholten, und als ein Aufrührer behandelt worden. Wer weiß, wenn Titus Arm ihn bisher nicht gehalten, und im Kampfe des Feldes nicht durch eigne Tapferkeit geschüzzet hätte, wie er bisher bestanden wäre! Sondre einmal unbefangen das zufällige Glük der gewagten Empörung ab, und erwäge wol, was übrig bleibt? — Titus! es ist kein entehrendes Geschäft, Friedens-Stifter zu seyn! und der kannst du werden! — du kannst die friedlichen Tage zurükbringen, in welchen unsere Voreltern glüklich dahinlebten, zwar Königen unterthan, aber dennoch in vielem Freiheits-Genuß, dahin lebten. Roms Bürger haben keinen Haß gegen alles, was königlich heißt, zur Welt gebracht; unter guten Fürsten befanden sie sich wol, und sie werden sich gewiß wieder wol befinden, wenn du den Scepter über sie führest. Eine Krone auf Titus Haupte wird gewiß ihnen kein Abscheu seyn. — Ein hundertköpfi-

ges Volk regieret jedes Ruder, das ihm der Zufall in die Hand giebt, mit sehr mislichem Glük. Die Erfahrung aller Staaten bestätiget mein Wort. Ein Mann von Anseh'n, Muth und Verstand führt das Heft viel glüklicher. Wenn er Mässigung liebt, erkennt das Volk am Ende wol die grosse Wahrheit selbst: Herrn-Dienst ist gut, wenn der Herr gut ist!

Titus (in unwilligem Ton)

Vergißt Messala, mit wem er spricht? — Verräther! scheuest du dich nicht, in deiner verworfnen Gestalt mir in ofnem Lichte endlich dich zu zeigen? — Kann ich dich länger anhören, ohne Theilnehmer deines Lastersinnes zu werden?

Messala.

So muß es dann gesagt seyn, und so wisse es dann! Was du verwirfst, wird ein andrer ausführen! und schon steht er bereit, an deine Stelle einzutreten, und die angebotene Ehre und Gewalt — mit Tullien hinzunehmen!

Titus.

Ein andrer — — meine Stelle? — wer will, wer kann sie einnehmen?

Messa-

Messala.

Dein eigener Bruder!

Titus.

Mein Bruder? Tiberius!

Messala.

Schon hat Tarquin sein Wort!

Titus.

Brutus Sohn, mein Bruder, könnte Rom verrathen?

Messala.

Er wird Roms Wohl befördern, und Roms rechtmässigen König retten; und dieser wird sich schwerlich nöthigen lassen, einen andern Eidam zu wählen, als den, der sich seiner annahm, und wird — — Tiberius mit Tullien beglükken!

Titus.

Ungeheuer! ich erkenne dich — — Schon lange leitetest du mich schleichend an den Abgrund, an dem ich nun mit Schaudern stehe, in den ich aber jezt erst mit Bewußtseyn hinunter blikke ... In der Enge der äussersten Verzweiflung willst du mich zwin-

gen, entweder Theil an dem Verbrechen meines Bruders zu nehmen, oder seinen Frevel aufzudekken, und ihn der Strafe darzubringen. — Aber eher noch fliesse dein Blut — — —.

Messala.

Ich biete selbst mich dir zur Strafe dar! Da ist mein Busen, durchbohre ihn! ich verdiente es wol, daß ich so rasch war, mich einzulassen, — mich zu verwenden, für einen Freund, der es nicht erkennt, daß ich so weit gieng, wider seinen Willen! Bade dich in seinem Blute, und zükke dein Schwerd, wenn es davon noch raucht, gegen deinen Bruder, und gegen deine Geliebte dazu! Mit ihren blutenden Rümpfen in der Faust, tritt vor den Freunde-vollen Senat, und fordre zum Lohn deiner heroischen Thaten die lang' gewünschte Consuls Würde. Es kann dir dann weiter nicht fehlen! — Oder, wenn du Anstand nimmst, die Groß-That auszuführen, so — höre meinen Entschluß! — so eil' ich selber hin, entdekke die Verbrecher, und beschleunige die Opfer, die einmal Roms Freiheit unbarmherzig fordert!

(Messala will abgehen)

Titus.

Titus (hält ihn)

Zurük! Unglüklicher! verweile! oder fürchte den Ausbruch meiner gränzenlosen Wut — —

Achter Auftrit.

Albin, Titus, Messala.

Albin.

Etruriens Gesandter erwartet dich! Titus! Er ist eben in Tulliens Zimmer!

Titus.

Es ist gut; ich gehe zu Tullien; ich komme! — — Ihr Schuzgötter Roms! rettet mein Vaterland und strafet mich! — Ich versinke in Beschämung! O! wenn ich von dieser leidenschaftlichen Liebe frei geblieben wäre, wie hoch stünde ich! Aber ich soll sie aufgeben, und muß sie aufgeben, — — daß der Senat sich freue! Dem muß ich leben, nicht Tullien! — —

(Er sieht der Gegend des Capitoliums zu, und deutet hin, halb gegen Messala gewendet)

Siehst du! dieses hohe Capitol? Dieser Ort hängt voller Ehrenzeichen, die ich errang, in Treue für mein Vaterland!

Messala.

Vergiß nicht, daß eben der Ort die Männer versammelt hält, die vereint sind, dich zu kränken . . .

Titus.

Ich kenne sie, und weiß es! Aber soll ich darum hingeh'n? . . . . Nein! der Himmel donnert über mir, und ich höre die Stimme der Rache-Geister Roms, die mir rufen: Bleibe, Frevler! bleibe; du verräthst dein Vaterland! — — Nein, nein! noch bin ich Titus, noch hab' ich nichts verbrochen noch hab' ich nicht zur Schande meines Vaters gelebt! Noch bin ich rein, o Rom! so rein, als einer deiner Söhne! — — Aber — aber, ich fühle mich fortgezogen, und fühle die Möglichkeit, unterzuliegen. Wenn es dazu käme, wenn der Widerstand des bessern Theils in mir zu schwach würde, wenn das Schiksal mich bestimmt hätte, so tief zu sinken, — Götter! allmächtige Götter! nehmet Rom in euren Schuz gegen mich, in euren gewaltigen Schuz! und lasset, ich

fleh'

fleh' euch, lasset, eh' mein Verbrechen seine Vollendung erreiche, euren Donner über mich fallen!

(Sie gehen ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Titus, Arons, Messala.

Titus

Ja, ich bin dazu schlüssig, — eure Abreise gehe vor sich! Zögert nicht! Mein Ohr ist und bleibt euch verschlossen. Lasset mir meine Tugend, ich will auch mein Unglük immer dazu behalten! Eure Gründe überzeugen mich nicht; Tulliens Thränen könnten mich verleiten — — ich will sie deshalb gar nicht mehr sehen. Ich scheue mich mehr vor einem Blik von Tullien, als vor allen euren Königen. Sie mag dann hinziehen; ich sehe sie nicht mehr.... (für sich gekehrt, seufzend) O Verhängniß!

Arons.

Ich bin zurükgeblieben, edler Titus! um dir zu gefallen zu leben! Die Stunde ist bald vorüber — — Du hast mich selbst darum gebeten! ...

Titus.

Ich? habe dich darum gebeten? ....

Arons.

Ich trug mich mit so süssen Hofnungen; ich pries mich schon glüklich, daß ich einer so reinen wechselseitigen Liebe die Siegespalme würde reichen dürfen! Ich stellte mir die Bilder eures künftigen Glüks vor, dessen ich euch beede — — so würdig hielt. Es ist vorbei; ich seh' es, es ist vorbei!

Titus.

Du hast meine Erniedrigung gesehen! Gehe hin, und verkünde deinen Königen, wie ich gewankt, wie ich mich dem Schritt genaht habe, niederträchtige Entschlüsse zu fassen! — Verkünde ihnen, daß du an Brutus Sohn — eine Thräne im Auge gesehen habest, eine Thräne, die er seiner verwerflichen Leidenschaft in Verzweiflung opfern

mochte.

mochte. Aber verkünde ihnen zugleich, daß er doch am Ende allem widerstanden, daß er sich selbst besiegt, daß er sich als Römer gezeigt, und deine uud deiner Königen Lokkungen, — alle, auch Tulliens Reizze, alles, alles, was von euch kam, in freiem Muth zurükgewiesen — habe — Verkünde ihnen, daß ich noch sei, wer ich war! ein Feind der Tarquiner, ein Feind der Despoten, und daß ich den ewigen Krieg, den ich ihnen geschwohren habe, treulich fortsezzen werde.

Arons.

Titus! innrer grosser Schmerz, den ein Sterblicher leidet, entschuldigt immer die Sprache, die er führet. Das entschuldigt mir auch die deinige. Ich spotte nicht über deine Vorurtheile; ich widerlege sie nicht; sie sind traurig! — — Blos mein Mitleid darüber gehört dir, und das nehme ich mit, da ich von dir scheide! — Tullia leidet darunter, gewiß nicht blos in vorübergehenden Phantasien; ihr Leben wird sinken; es ist um sie geschehen... Ich kann nichts weiters hinzusezzen! Lebe wol, Titus!

Messala.

Himmel! er geht! es ist vorbei!

Zweiter Auftrit.

Titus, Messala.

Titus.

Nein! ich lass' es nicht geschehen! Sie darf nicht aus Rom hinaus! Das darf nicht seyn; das soll nicht seyn; mit meinem Leben hindre ich es....

Messala.

Wie? du wolltest....

Titus.

Mein Vaterland verrath' ich nicht. Rom muß frei bleiben. Aber — Tullien lass' ich nicht von mir trennen. Mein Leben wag ich dran, und so lang' ich lebe, hab' ich noch Kraft, sie nicht von mir reissen zu lassen. — Messala! habe Mitleid mit meinem Schmerz, geh! verwende dich! eile, sammle meine Freunde, rufe zusammen was bewehrt, und mir hold ist! Dem Senat zum Troz — soll

sie zurükbleiben, als Geisel in Rom bleiben! Ich will es einmal! Sie muß in den Mauern bleiben!

Messala.

Ueberdenkest du die Gefahr und den Erfolg dieser verzweiflungs-vollen Unternehmung? — Deine unglükliche Liebe gegen Tullien wird damit öffentlich kund werden; — aber fördern und ausrichten, — bedenke es! — ausrichten läßt sich damit nichts.

Titus.

So werde ich mich dann an den Senat selbst noch wenden, und mich zu bitten entschliessen müssen? ... Geh! geh du für mich, besänftige mir diese Könige! stelle ihnen vor, das Interesse des Staats erfordre es, die Sicherheit meines Vaters ...... O! ich fühle es! ich seh es ein, meine Entwürfe sind eitel! Ich kann auch auf diesem Wege nichts ausführen ...

Messala.

Wer litte nicht bei deinen Leiden mit! Titus! ich bin bereit alles zu thun, befehle mir ... was soll ich? ...

Titus.

Ich muß sie noch einmal sehen; ich muß sie sprechen. Sie wird wol hier vorbeigehn. So will ich doch den lezten, lezten Abschied von ihr nehmen.

Messala.

Ja! rede noch einmal mit ihr, und sei nicht ganz verzagt!

Titus.

Ich sehe sie eben kommen! — O alle Himmel! ich bin verloren —!

(Er zieht sich etwas in den Grund zurük.)

Dritter Auftrit.

Tullia, Algine, Titus, Messala.

Algine.

Alles ist zum Abzug bereit; Tullia! du wirst erwartet.

Tullia.

O! über die grausame Entschliessung, die er fassen konnte; und die ich jezt nehmen muß!

muß! Er kränkte mich so beleidigend, und dennoch rührt er mich noch zum Mitleid, und meine Thränen fliessen ihm. Ich sehe Brutus, wie er zwischen mir und ihm steht, wie ein feindlicher Gott, dem nicht zu widerstehen ist. Vergebens sträub' ich mich, ich muß dem Schiksal nachgeben, ich muß mich fügen zu weichen. Aber mein Herz bleibt zurük; halb von Sinnen scheide ich von hier....

Titus (tritt hervor)

Nein! Tullia! verweile! Würdige mich wenigstens noch eines freundlichen Bliks...

Tullia.

Du wieder hier! Ungestümmer! — — Willst du durch heroische Reden, willst du abermals....

Titus.

O Tullia! frage mich nicht, was ich will! Heute, an diesem fürchterlichen Tage, weiß ich wol immer, was ich soll, aber nicht, was ich will! Meine Vernunft ist dahin; Liebe hat sie mir geraubt! Tullia! ich fühle mich dir dahingegeben; gebiete

über

über mich, und gebiete mir Verbrechen, wenn du desseu fähig bist! Schreibe mir vor, wie weit ich mich im Laster verstrikken soll! — — Aber dennoch, das sage ich dir, ehe ich diese Bürger, die ich bisher gerettet habe, einem Blutbad, das ihrer etwa warten soll, Preis gebe, — ehe ich Roms Mauern in Flammen, — ehe ich meinen Vater unter Tarquins Fuß gebeugt, durch meine Treulosigkeit verrathen, — in schmählichen Banden sehe, ehe...

Tullia.

In welchen Befürchtungen verirrst du dich, Titus? Ich kenne die Stimme der Natur. Wer hat mehr, für einen Vater gezittert, als ich? — Wer mehr bis diese Stunde —, für die Gefahr seines Lebens und seiner Ehre? — Sollte mich forthin so wenig angehen können, was dich so nahe angehet? Habe besseres Zutrauen zu mir! Mein Blut und mein Leben, die dein gehören, bürgen dir für deinen Vater. Er ist in Zukunft ja auch der meinige! O! glaube mir, ich werde dafür sorgen, daß Brutus nicht über dein Glük zu seufzen Ursche habe, ich werde dafür sorgen, daß aller schmähligen Begegnung ge-

gewehret werde; er wird dich auf dem Throne sehen und zufrieden werden. Auch sprich selber, wenn er gleich kein Königs-Diadem um seine eigene Stirne bisher gewunden hat, befiehlt er dennoch nicht überall in Rom, so gut als ein König? Es fehlte ihm nichts, außer dem Namen .... Aber wie unbedeutend sind dir alle diese Gründe; wie wegwerffend blikst du auf sie herunter. Sie vermögen nichts, und sollen nichts vermögen, gar nichts, wenn — — du mich nicht liebst. Und — ob du mich liebest? ... Titus! Ich habe kein Wort weiter zu verlieren. Ich gehe hin, und folge Arons in das Lager zu meinem Vater; und — — das Herz, das Herz da — — — behältst du hier. Du weinst? Titus! was zükt in deiner Miene? Noch ist es Zeit; rede, vollende! was soll ich mitnehmen? und was willst du noch weiter?

Titus.

Haß gegen mich! Haß von dir, daß das Maas meines Elends voll, ganz voll werde!

Tullia (aufgebracht.)

Oh! es ist genug! ich bin deiner Beleidigungen, deiner Scheltreden, deiner Unschlüs-

schlüssigkeit müde! Ich gebe dir deine Betheuerungen zurük, und mache keinen Anspruch mehr auf deine Liebe! Aber glaube nicht, daß ich darum hingehe, und mich Liguriens König im Unmuth in die Arme werfe. Ich bin eines edlern Entschlusses fähig, und werde ihn ausführen. Du sollst lernen, du stolzer Römer! von einem Weibe, das du im Muth verachtest, sollst du lernen, was Festigkeit in Unternehmungen, was Unerschütterlichkeit in besonnenen Schlüssen sei! Du sollst aus dem, was ich ausführen werde, mit eignen Augen sehen, daß ich mehr, mehr als du, zu wagen gefaßt war! und sollst in Beschämung zurüksinken, bei dem Gefühl der Ueberzeugung, wie dich Tullia geliebt haben würde, wenn du dich ihrer werth bezeiget hättest! Ich werde zurükkehren, und an dem Fusse dieser Mauern, in welchen meine Eltern und Voreltern Kronen trugen, an dem Fusse dieser Mauern, die du bisher gegen ihre rechtmässige Herrn so hartnäkkigt vertheidigen mochtest, an den Thoren dieser Stadt, in der ich mich so schändlich erniedrigen, so unverzeihlich täuschen, durch Brutus Sohn so sinnlos fortzieh'n lassen konnte, — da, da, ich schwör'

es zu allen Göttern, denen meine Rache heimgegeben sei, da soll mein Blut fliessen, von dieser eigenen Hand da, die mich strafen soll, für die Schwachheit meines Herzens, das dich, Undankbarer! verkennen, und sich hingeben konnte; von dieser meiner eigenen Hand durchbohrt, sollst du mich liegen sehen....

Titus.

Nein! dein Verlangen werde erfüllt, Tullia! dein Wille sei der meinige; ich will hingehen, und vollziehen, was du mir vorschreibst. Ich habe keine Entschuldigung vor mir; ich sehe, und erkenne, was ich damit erziele, welch' Verderben ich anrichte, welcher Ruchlosigkeit ich mich schuldig mache! Ich hab' es erwogen, ich bin nicht übereilt, — ich werde ein besonnener Verbrecher, und nur — um desto unglükselicher seyn! Noch seh' ich Recht und Tugend vor mir, und verleugne sie geflissentlich! Ich muß Tullien folgen! Ihr Wink entscheidet ... Ich verabscheue wol — die Raserei der Liebe, die mich so weit fortreissen kann, die mich zur Verrätherei meines Vaterland's, zur Ueberlieferung Roms, zu

Brutus Tod, — zum Vater-Mord verleiten kann; aber es sei so....

Tullia (unterbricht ihn)

Es sei nicht so! du glaubest zu Härte gegen mich berechtiget zu seyn; du glaubest die Schwäche meines Herzens misbrauchen zu können; du fühlst, wie weit es sich dahingegeben hat. Ja, es ward von dir dahingenommen, freue dich nur in deinem Uebermuth dieses Geständnisses, das ich nicht verkleiden, nicht zurükziehen will! — Aber wisse, daß, dieser meiner Liebe ohngeachtet, die Hand des Todes mir willkommen, tausendmal willkommner sei, als die Hand eines Gatten, der mit abgewandtem Blikke sich mir hingeben mag, der die Rosenkette Hymens, die uns umschlingen soll, verwünscht, den es reuen kann, das Wohl seines rechtmässigen Herrn befördert zu haben, der des Diadems sich schämen wird, das meine Hand um seinen Scheitel zu binden bereit ist! — — Der Augenblik ist da, der uns trennt; erinnre dich, Titus! daß ich — dich liebe, und daß Rom — und deine Feinde dein gehören, wenn du willst! Arons erwartet mich, ich muß gehen! Ueberlege,

was

was du thust. In einer Stunde bin ich wieder an der Stadt, — mit meinem Vater; und ziehe entweder als Königin durch ihre Thore ein; oder falle vor ihnen, und vor deinen eigenen Augen, blutend durch ein Schwerd, das meinen Jammer endet, von dieser Hand geführt ....

(Tullia wendet sich, abzugehen.)

Titus (hält sie zurük.)

Nein! Tullia, nein! dein Blut soll nicht fliessen; ich will, ich will alles! ... Bleibe .. oder laß mich dir folgen ...

Tullia.

Wende dich, Titus! und laß mich allein meinen Weg verfolgen. Jeder weitre Schritt von dir könnte dich verrathen. Leb indessen wol! und entschliesse dich, entschliesse dich, Titus! eines von beiden! zum lezten mal entschliesse dich, mein Mörder zu seyn, oder mein Gemahl!

(Tullia geht eilends ab *)

*) Es ist hierbei zu merken, daß sich Messala etwa in der Mitte dieses Auftritts schweigend zurükgezogen, und entfernt habe. Auch Algine braucht nicht bis ans Ende der Scene müssig sichtbar zu bleiben —.

Dritter Auftrit.

Titus, (allein.)

Du hast gesiegt, Grausame! Rom hat wieder seine Könige. Komm! es soll dir gehorsam, es soll dein seyn, wie es Titus ist. Komm! mein Leben muß dran gewagt werden; ich muß dich auf den Thron sezzen, oder fallen. Dich verlassen, wäre die größte Sünde, die ich begehen könnte. — —

(Er sieht sich um) —

Wo ist Messala? Meine beleidigende Unbesonnenheit hat ihn weggetrieben; er ist meiner Vorwürfe müde geworden! Ach! ich soll eben heute alles verlieren! alles! meine Freunde! meine Geliebte! — Rom! alles!

Vierter Auftrit.

Titus, Messala (kommt zurük.)

Titus.

Komm, sei mir behülflich! Was die Raserei meiner Liebe befiehlt, muß ausgeführt werden. Komm, folge mir!

Messa-

Messala.

Alles ist bereit! unsre Freunde sind versammelt; das Quirinische Thor ist sicher besezt, und wird übergeben werden. Alle Verbündete erkennen dich, als ihr Oberhaupt, und wollen dir als dem Erben ihres rechtmässigen Königs Treue geloben. — Die Zeit eilt; schon ist die Nacht eingetreten, und ihr dunkler Schleier dekt uns, daß wir sicher zusammentreten, und das nähere besprechen können.

Titus.

Die Stunde nahet! Meine Tullia zählt jeden Augenblik ... Es muß seyn! Und wahr ist, meine erste Gelübde heiliger Treue waren Tarquin doch geweiht! — Das Loos ist einmal gefallen, es muß nun dahin gehn!

(Titus will abgehen, sieht aber plözlich seinen Vater sich nahen. Der Hinter-Grund des Theaters öfnet sich.)

— — — Ha! was seh ich! Mein Vater kommt ....

Fünfter Auftrit.

Brutus, Titus, Messala, Lictoren.

Brutus.

Titus! Rom ist in Gefahr. Der Senat hat geheime Nachricht erhalten, daß ihm in der Mitternacht ein Angrif bereitet werde. Der muß abgetrieben werden. — Titus! die Ehre gebühret dir, und schon hab' ich den Senat vermocht, sie dir zuzuerkennen. Roms treuste Krieger sollen dir vertrauet seyn. Wafne dich, mein Sohn, dein Vaterland zu retten; vertheidige es mit deinem Blut, wie du es bereits mit Glük vertheidigt hast. Meine Hofnung ruhet auf dir. — Gehe! Opfre, wenn es seyn muß, für Freiheit dein Leben hin! Du kannst es nicht schöner dahingeben . . .

Titus (ganz ausser Fassung.)

Himmel, und alle Götter! . . .

Brutus.

Mein Sohn . . .

Titus.

Oh! lass' es zu, mein Vater! daß diese

Ehre

Ehre einem andern gegönnt würde. Laß einen andern als mich, die Gunst des Senats und Roms Heil erringen.

Messala (für sich.)

Ha! wie ist er ausser aller Fassung! ich vergehe . . .

Brutus.

Wie, mein Sohn, du könntest die ehrenvolle Vertheidigung, das Vertrauen — — ablehnen? . . .

Titus.

Ach, sollte ich? gerade ich? . . . . .

Brutus.

Titus! ist es jezo Zeit einer Empfindlichkeit nachzuhängen, die so wenig gerecht ist? Ist es jezo Zeit die Launen gekränkter Eigenliebe zu hören? Du suchtest das Consulat, eh' die Jahre deine Werbung begünstigten. Nicht der Rath der Senatoren, sondern die Gesezze sprachen gegen dich. Und noch nährst du den Groll darüber, und zehrst dich ab in Gram, als ob du zum Unglük gebohren wärest. Titus! du hast Rom gerettet,

und könntest dich unglüklich dünken? Du kannst Rom noch einmal retten; und der Gedanke erhübe dich nicht — — über allen Trübsinn, über alle Grillen hinweg? — Geh! erfülle deine Pflicht; Groll und Haß in dir — kehre Roms Tyrannen zu; erfülle deine Pflicht, und fordre nichts dafür. Wandle gerade fort, und blikke nicht zurük, nicht seitwärts; dein Blik fasse blos Roms Feind, und dein Arm schlage ihn zurük! Ich bin am Ende meiner Laufbahn; mein Körper trägt keine Waffenrüstung mehr; mein Auge wird sich bald schliessen, von deiner Hand zugedrükt. Ich werde hinuntergeh'n; aber mein Name wird bleiben; und mein Andenken wird mein Sohn erneuern, durch eben den Muth, durch eben die Treue gegen unsern Staat, durch eben die Liebe für Freiheit, wird er sich auszeichnen; Roms Bürger werden sich seiner freuen, und ihn als Brutus Sohn fortan erkennen, und mein Andenken wird durch ihn bestehen. — — Ja, sieh'! so schwach ich bin; ich folge dir, und seh' dich wenigstens kämpfen in der Gefahr, wohin sie dich ruft, und seh' dich siegen, oder falle mit dir, keinem Despoten unterthan, im Kampfe für Roms Freiheit, an deiner Seite!

Ti=

Titus (sich wegwendend)

Ach! Messala!

Sechster Auftrit.

Valerius Publicola, Brutus, und die Vorigen.

Valerius P.

Brutus! wir müssen allein seyn. Gieb einen Wink, daß sich alles entferne.

Brutus (gegen Titus gewendet:)

Eile, mein Sohn! säume keinen Augenblik.

(Titus und Messala gehen sogleich schweigend ab.)

Valerius Publicola.

In Rom sind Verräther; man will es übergeben.

Brutus.

Ist das gedenkbar?

Vale-

Valerius Publicola.

Schon haben sich Verbündete verschworen. Es ist keine Erdichtung. Man sucht uns durch List zu hintergehen .... Wer an der Spizze steht, das weiß ich noch nicht. Aber sicher ist's, Tarquins Name wird bereits von vielen ohne Abscheu genannt, und Römer, die des Namens nicht würdig sind, besprechen sich von dem Vorzug der monarchischen Würde.

Brutus.

Römische Bürger sollte es geben, die's nach dem Despoten-Joch gelüstete?

Valerius Publicola.

Ich habe sie zu verfolgen getrachtet; aber noch sind sie mir entschlüpft. Menos und Lelius sind mir verdächtig; sie waren von Anfang an Anhänger der Könige, und suchten den Saamen der Zwietracht zwischen Roms Senat und Roms Volk zu streuen. Der neue Staat gefiel ihrer Zügellosigkeit nicht, und leider! wurden sie durch Messala in Schuz genommen. Wäre Titus Freundschaft nicht, ich sage dir, Messala selbst könnte mir verdächtig scheinen.

Brutus.

Brutus.

Wir müssen vorsichtig seyn, alle Schritte der Verräther auszuspähen. Voreilig wollen wir nicht strenge seyn, auch wenn die gegenwärtige Gefahr Strenge entschuldigen möchte. Freiheit ist unsre erste Losung, und unser erstes Gesez; und derselben einen Römer auf schlechten Argwohn hin zu berauben, würde gegen die Grundsäzze anstossen, die wir vertheidigen; und könnte den Schimpf von Despotie auf uns selbst werfen, die wir doch zu vertilgen eben bemüht sind. Komm, Freund! laß uns auftreten, und Roms Bürgern die Gefahr verkünden, die über ihnen allen schwebt; laß uns den Muth der Redlichen stärken, und die Kühnheit der Niederträchtigen durch furchtfreie Vorträge niederschlagen, — der Niederträchtigen, die bei den Vorwürfen ihres Gewissens von keinem Heldenmuth belebt seyn können. Sie müssen erschüttert werden, sie müssen zurükbeben, wenn sie uns ins Antliz sehen; und die Schwankenden müssen schlüssig werden, uns zu folgen, und hingezogen werden, Roms Freiheit, wie bisher, zu vertheidigen! — Allmächtige Götter! nur nicht Sklaverei sei unser Loos! Eher den

Tod erfleh'n wir von euch! Nur nicht Sklaverei! Erfüllet Roms Väter mit unserem Geist!

Siebenter Auftrit.

Die Vorigen, und Proculejus.

Proculejus.

Ein Sklave ist draussen, und bittet, daß ihm vergönnt würde, mit Brutus allein zu sprechen.

Brutus.

Ein Sklave? so spät noch? was möchte das seyn?

Proculejus.

Er versichert, seine Angelegenheit sei dringend, und er habe wichtige Geheimnisse zu entdekken.

Brutus.

Wer weiß, ob nicht von seinem Berichte Roms Rettung abhängen dürfte? Es ist kein Augenblik zu verlieren. Wir wollen ihn hören!

(Gegen

(Gegen Proculejus gewendet.)

Eile du, und suche meinen Sohn auf. Empfehle ihm, vor allem andern das Quirinische Thor wol zu besezzen. Empfehle ihm in meinem Namen verdoppelte Wachsamkeit, verdoppelten Muth. Wenn die Gefahr am höchsten steigt, müsse es mir und meinem Blut vergönnt, müsse es unsre Bestimmung seyn, Despoten auf den Scheitel zu treten, Tyrannen zu vernichten!

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Brutus, die Senatoren, Lictoren, ein Sklave, Vindex genannt; am Schluß des Auftrits kommt auch Proculejus.

Brutus.

Ja! es ist nur allzuwahr. Roms Freiheit sollte wieder fallen. Die Grube war schon gegraben; wir schwebten am Rande des Abgrunds

grunds ... In der heutigen Nacht sollte Tarquin zurükkommen, und wieder aufgenommen werden. Alles war schon wohl angelegt, und der Faden des Trugs schon weit gesponnen. Dieser arglistige Gesandte, den wir erst in unsrer Mitte gesehen haben, begann und trieb das Werk; es gelang ihm, Freunde zu sammeln, es gelang ihm, Niederträchtige in Roms Mauren zu Tarquins Fahne anzuwerben. Messala war an ihrer Spizze; Messala konnte Rom an die Tyrannen verkauffen. Sie sollten rächend über uns herfahren. Aber die allmächtige Götter haben über Rom gewachet. Dieser Sklave da, Vindex, war bestimmt, die Reden zu hören, die Messala und Arons wechselten, um die Verschwöhrung zu vollenden.

(Brutus deutet hierbei mit der Hand auf den Sklaven Vindex.)

Er sahe die Gefahr, die Rom drohte, und eilte sie mir zu entdekken; und sein redlicher Eifer hat uns gerettet. Messala wurde auf meinen Befehl schleunig ergriffen; er weigerte sich, auch nur einen seiner Mitverschwornen anzugeben. Schon war ich entschlossen, ihn in unsre Mitte führen zu lassen, und ihn durch euren Anblik zu erschüttern;

tern; ich hofte auf die Eindrükke eures vereinigten Ernstes, ihr Senatoren! Aber, als ihn bereits die Lictoren umringten, riß er plözlich einen Dolch aus seinem Busen vor, und durchstach sich, eh' er gehindert werden konnte, den Streich zu vollführen. Blutend, sprach er noch die wenigen Worte des lezten Trozzes: „mein Geheimnis sterbe mit „mir. Suchet es in meinem fliessenden „Blut. Wer auf Tod und Leben sich verschwört, muß schweigen, und den Tod „verachten können!" — So gab Messala seinen Geist auf; und zeigte auch im Unrecht, auch in seinem Falle noch, den Muth eines Römers, nur leider! keines bidern Römers, der es immerdar mit Freiheit redlich meinen muß. — — Indessen gab ich weitre Befehle, den Aufwiegler der Rotte, Arons, der sich schon eine lange Strekke von der Stadt entfernt hatte, zu verfolgen. Er ist sicher mit Tullien bereits eingehohlt, und wird zurükgeführt; zweifelt nicht daran, wir werden alles erfahren. Die bestimmten Anschläge der Verräther werden an den Tag kommen; ihre Tükke wird uns kund werden, und die Treulosen unserm Richteramt nicht entgehen. Publicola hat es übernommen,

men, die Ausspähung fortzusezzen; sie wird ihm gelingen. Wenn wir sie aber dann vor uns sehen, die Verbrecher, wenn wir sie mit Namen kennen, ihr Väter Roms! ohne Schonung, ganz ohne Schonung laß uns alsdann das Strafamt vollziehen. Unsre Rache sei streng und unerbitlich; und wären die Schuldigen unsre Bluts- und Busenfreunde, wären sie unsre Brüder und Kinder; Rom fordert von uns ihre Bestrafung! Gunst und Begnadigung würde da Theilnehmung an ihrem Hochverrath seyn.

(Gegen den Sklaven gewendet.)

Du aber, den das Schiksal als Sklave gebohren werden ließ, und der es verdient hätte, von Herkunft ein Römer selbst zu seyn; du biedrer Jüngling! durch welchen Rom gerettet ist, empfange zum Zeichen des Dankes von uns die Freiheit, und geniesse von dieser Stunde an, alle Rechte des Römischen Bürgers! Erhebe dich zu edlen Gesinnungen, die Freigebohrnen geziemen; und hoher Kampf für Freiheit sei das Geschäft deines Lebens! Ich achte dich von heute an meiner Söhnen einem gleich. — — Aber — — was höre ich? was für ein Aufstand draussen?

Procu-

Proculejus (tritt herein.)

Ich habe euch zu berichten ihr Senatoren! daß Arons eingehohlt, und in unsern Händen ist. Ich habe ihn hierher führen lassen.

Brutus.

Laßt doch seh'n, mit welcher Stirne er vor uns stehen kann?

Zweiter Auftritt.

Brutus, Arons, die Senatoren, Lictoren.

Arons.

Wie lange, ihr Römer! fahret ihr noch fort, alle Rechte der Menschheit zu entheiligen? Hoffet ihr die Könige zu erniedrigen, wenn ihr ihren Abgesandten mit Niedrigkeit begegnen laßt. Euere Lictoren haben Hand an mich gelegt? Soll diese Beschimpfung mich, oder meinen König gelten? Die Würde, welche alle Nationen heilig halten, ...

Brutus.

Die Würde, die dir verliehen ward, schüzt dich nicht gegen Strafbarkeit, wenn du schlecht genug bist, wie ein Frevler, ehrlos zu handeln. Bleibe nur zurük mit den stolzen Titeln, die du anführst.

Arons.

Wie? der Gesandte eines Königs . . .

Brutus.

Das bist du nicht mehr, du Niederträchtiger! du hast deine Stelle entehrt, du hast sie verbrecherisch misbraucht. Du bist einer der Mitverschwornen, oder ihr erster, ein Genosse der Ruchlosen, die sich meuterisch verbündeten, uns mit Tükke zu fällen, und Roms Feinden zu opfern. Der redliche Gesandte dient seinem König, ohne ihm Schande zu machen; Treu und Glauben ist ihm vertraut; er soll Friede fördern, und soll Vereinigung stiften; er soll bieder handeln, seine Geschäfte mit Verschwiegenheit und Vorsicht ausrichten, und über niedrige Aufwieglungen erhaben seyn. Halte dagegen dein Bild, und nenne dich heilig! Damit du aber erkennest, wie ehrwürdig

Roms Senat die allgemeinen Gesezze der Völker seien, auch noch gegen die, die sie selber miskennen, seien, so soll keine Thätlichkeit an dir, Unwürdiger! verübt, und keine Hand zur Strafe an dich gelegt werden. Blos Empfindung soll dich peinigen! Mit deinen Augen nur sollst du sie vor dir bluten, und in Zukkungen des Todes fallen sehen, die du verleitet hast, den Schwur der Freiheit zu verlassen, und Rom zu verrathen. Wenn du ihre lezten Verwünschungen von ihren bebenden Lippen gehört hast, wenn dich ihr verspriztes Blut getroffen hat, dann magst du abziehen, und unversehrt hingeh'n, ins Lager deiner Könige, und sie mit den Erzählungen deiner edlen Geschäfte, und wie weit dir die Ausführung deiner hohen Unternehmungen gelungen sei, mit Musse unterhalten. Die Völker Italiens werdens vernehmen, und werden Roms Gerechtigkeit preisen, und Schmach wird dein Lohn seyn, bei allen die deinen Namen hören. Keine andere Rache nehmen wir! — — Ihr Lictoren, führet ihn von uns!

(Arons geht mit den Lictoren, und zugleich tritt Valerius Publicola herein.)

Dritter Auftrit.

Brutus, Valerius Publicola, die Senatoren, Proculejus.

Brutus.

Nun, edler Mann, hast du deine Ausforschungen vollendet? — Sind sie ergriffen, die Königs=Freunde? oder kennst du doch ihre Namen? — — Aber, dein Gesicht umwölkt sich? Welche finstere Trauer sehen wir in deinen Mienen? Was sollen wir ahnden? Droht unserm Rom neue Gefahr? — Ists nicht, als ob ein Schauder dich ergriffe?

Valerius Publicola.

Bedenke, daß du Brutus bist!

Brutus.

Laß uns deutlich vernehmen ....

Valerius Publicola.

Meine Zunge will es nicht aussprechen! —

(Er reicht Brutus ein Blat hin.)

Hier! lies sie selbst die Schuldigen! Sie stehn in der Reihe verzeichnet.

Brutus (nimmt das Blat, und liest.)

Täuscht mich mein Auge? — Abscheulich! — Mein Sohn, Tiberius, in der Reihe! O! unglüklicher Vater! was solltest du erleben? — — Verzeihet meinen Schmerz, ihr Senatoren! — — Aber der Verräther ist doch ergriffen?

Valerius Publicola.

Der Unglükliche wagte es, mit zwei andern seiner Genossen sich mit Kühnheit gegen die, die ich wider sie abordnete, zu wehren; und sie ergaben sich nicht, bis sie alle drei unter Schwerdt-Streichen fielen. Entseelt liegt Tiberius in seinem Blut .... Aber, Brutus! es ist damit noch nicht genug. Ich bin mit einer noch traurigern Botschaft zurük! Was dir, was dem Senat, was ganz Rom empfindlicher noch fallen muß! was mir, als Römer, und als Freund von dir — — das Herz mir bricht!

Brutus

Was soll ich noch weiter vernehmen?

Valerius Publicola.

Du bist eine Liste der Verschwornen

 durch-

durchgegangen! Hier ist auch die zweite. Proculejus hat sie bei Messala gefunden.

(Valerius Publicola zögert etwas, ihm dieses Blat in die Hand zu geben.)

Brutus.

Reiche sie mir ... Zittern überwältigt mich! Allgewaltige Götter! ... Titus unter ihnen! — Ich erliege ....

(Brutus sinkt in Proculejus Arme beinahe sinnlos zurük.)

Valerius Publicola.

Leider! Titus! in der Reihe der Verbündeten! Ich ließ ihn aufsuchen; und er ward leicht, nicht ferne von hier angetroffen. Ohne Waffen, mit der Miene der Verzweiflung, ganz ausser Fassung, einem Schein von Wahnsinn nahe, irrte er umher. Gewiß verabscheute er im Innern dieses schrekliche Unternehmen!

Brutus (raft sich von Proculejus auf.)

Es steht mir nicht zu, ihr Senatoren, meine Stelle in eurem Rath, wie bisher, zu behaupten. Tretet zusammen ohne mich,

und beschliesset, was Roms Wohl erfordert, ohne Rüksicht auf mich; ja beschliesset mit Strenge, was Gerechtigkeit erheischt! Vertilget mein Blut, verbannet meine Familie aus Rom; Rom sollte durch sie verrathen werden. Achtet es nicht, was Härte gegen mich selbst scheinen möchte! Opfert mich dazuhin — — Ich wehre euch nichts; ich halte gewiß nicht euren rächenden Arm. Richtet ohne mich, und säumet nicht!

(Valerius Publicola und die Senatoren gehen ab.)

Vierter Auftrit.

Brutus, allein.

(nach einigem Nachdenken.)

Grosse Götter des Himmels! Rächer des Unrechts in meinem Vaterland! Ihr kanntet bisher meine Wünsche und meine Ziele! — ihr ließt auch durch meine Hand das Gebäude von Freiheit errichten, das bisher so glüklich emporgestiegen ist! und jezt sollte es auf einmal in seinem Grund erschüttert, dem Umsturz so nahe kommen? und diesen Abgrund sollten meine eigene Kinder graben? Brutus Söhne sollten ihn graben? —

— Oh! es war immer schon schreklich, es war empörend=abscheulich, daß ein Sprösling von mir, daß Tiberius durch eitle elende Ehrbegier verführt, hingehen, und sich und sein Vaterland den Tyrannen verkaufen konnte! Aber — — Titus, dieser heldenmüthige Jüngling, der Stolz und die Liebe Roms, Titus, der, an dem verflossenen Tage erst seinen Sieg gegen die Tarquinier feierte, der allererst im Triumph ins Capitolium zog, der den Lorbeer von meiner Hand da empfangen, und freudig über Roms Wohl mir ins Auge lächeln konnte, Titus, daß der — — zu den Verbündeten sich schlagen, den Hochverrath genehmigen, die besiegten Tyrannen begünstigen konnte, oh! das ist mir unglaublich! unglaublich! denn es ist unbegreiflich . . . Titus, er, auf den ich so hofte, im Alter, bei den eindringenden Schwächen der mislichen Tage, die ich noch zu leben habe; auf den alle Römer hoften, und vertrauten — — o allmächtige Götter!

Fünfter Auftrit.

Valerius Publicola, Brutus, Proculejus, Lictoren.

Valerius Publicola.

Der Senat läßt dir durch mich verkünden, daß er das richterliche Urtheil über deinen Sohn Titus, dir selbst anheimzugeben entschlossen sei.

Brutus.

Mir selbst?

Valerius Publicola.

Dir, und dir allein.

Brutus.

Und was ist dann über die übrige Verschworne verfügt worden?

Valerius Publicola.

Sie sind einmüthig zum Tode verurtheilt, und werden ungesäumt zum Richtplaz geführt.

Brutus.

Und ich soll das Schiksal meines

Sohnes entscheiden? Mir will dies einzeln Roms Senat überlassen?

Valerius Publicola.

Er glaubt diese Ausnahme — Brutus schuldig zu seyn!

Brutus.

O! mein Vaterland! mir theurer, als alles! ...

Valerius Publicola.

Wo geht dein Ausspruch hin? was soll ich dem Senat in deinem Namen sagen?

Brutus.

Sage dem Senat, daß Brutus den hohen Werth dieser Vergünstigung erkenne, ... daß er keinen Anspruch darauf gemacht hätte, ... daß er sich dieses Vertrauens nicht unwürdig erzeigen werde! — Aber verzeihe mir, noch trag ich mich mit einigen Zweifeln; Mein Sohn ergab sich, wie du berichtest, ohne Widerstand ... Könnte nicht ein Irrthum ..... Möchte der Verdacht sich nicht aufklären lassen .... Wer weiß? — — O! verzeihe mir! Titus war die

die Stüzze von Rom, und ich fühl' es so im Innern, daß ich ihn noch liebe! . . . .

Valerius Publicola.

Auch ich hegte Zweifel; aber leider hat Tullia den traurigen Verdacht nur allzusehr bestärkt.

Brutus.

Wie? Tullia! wie?

Valerius Publicola.

Tullia kam mit Arons zurük. Sie hörte von der Entdekkung der Verschwornen, sie sah die Zurüstungen ihrer Hinrichtung. Ihre Verzweiflung nahm einen raschen Gang. Sie hatte einen Dolch bereitet, und entleibte sich mit eigner Hand. Noch sterbend wandt' sie ihr Auge gegen Titus Wohnung, suchte ihn, und nannte ihn; und aus etlichen Aussagen und Umständen noch will es sich leider! ergeben, daß für Tullien mehr dabei übernommen und beziehlt worden sei, als wir anfangs ahnden konnten!

Brutus.

Gerechte Götter! was muß ich vernehmen!

Valerius Publicola.

Es steht dir nun anheim gegeben, wie du Titus Verbrechen ansehen, ob du ihn deshalb verschonet wissen, oder ob du ihn verurtheilen willst. Der Senat wird alles ganz genehmigen, wohin dein Ausspruch immer fallen mag.

Brutus,

(wendet sich, und ruft mit hohem Ernst)

Lictoren! geht, und führet Titus vor mich; ich will ihn hören, und — richten!

(Die Lictoren gehen ab.)

Valerius Publicola.

Ich kehre in den Senat zurük, von neuem mit der Ehrfurcht des Mannes erfüllt, dessen Grösse uns gerettet, und bisher empor gehalten hat, aber auch durchdrungen von Mitleid über seine Lage, und von Rührungen bewegt, die mein Mund nicht ausspricht; Ich trage sie von dir weg, und theile sie mit, wo ich darf!

(Er geht ab.)

Sechster Auftrit.

Brutus, und Proculejus.

Brutus.

Nein! Proculejus! Je mehr ich der Anklage nachsinne, je unwahrscheinlicher kommt mir der Verdacht vor. Titus sollte Anschläge geschmiedet, oder gutgeheissen haben, Roms Freiheit zu stürzen, er, der Rom und seinen Vater jederzeit so liebte? Oh! er liebte uns zu sehr; es kann nicht seyn! An einem Tage, an einem einzigen Tage kann man sich nicht so weit vergessen! Es ist mir undenkbar! — Titus ist kein Verräther!

Proculejus.

Es kann allerdings wol seyn, daß Messala seinen Namen misbraucht, daß er diese Schuzwehr gesucht hat! Es kann wol seyn, daß der Neid, dem Titus Ruhm schon lange anstössig war, diese Verläumdung erdichten mochte! blos um deinen Sohn zu kränken, blos um Nachreden zu erzeugen, die ihn, wär's auch nur auf wenige Stunden, drükken sollten!

Brutus.

O! daß es so wäre! o Proculejus! daß es doch so wäre!

Proculejus.

Aber den traurigen, traurigen Fall auch gesezt, daß sich Titus hätte verleiten lassen, — — er ist dein einziger Sohn noch, der einzige noch, der dir übrig blieb; wer möchte es dir verargen, wenn du seiner schontest? — Der Rath selber hat sein Schiksal dir anheim gegeben; der Rath selber besteht nicht auf der strengen Bestrafung gegen Titus; das hat er genug erklärt! Rette ihn; er wird dem Staat nüzzen, wie er ihm bisher genüzt hat. Rette ihn, du bist — sein Vater!

Brutus.

Aber Brutus ist auch — Römischer Consul.

Siebenter Auftrit.

Brutus, Proculejus, Titus mit den Lictoren, (verweilten anfangs im Hintergrund des Theaters)

Proculejus.

Da kommt er, Titus!

Titus.

Oh! da ist Brutus, mein Vater! wie ertrüg' ich seinen Blik? ... Erde! eröfne dich, und verschlinge mich! Mein Fuß wankt, und trägt mich nicht zu ihm — — Peinliche Foltern zerreissen mich ... im Innersten! —

(Er naht sich zitternd.)

Vergönne mir, Vater, vergönne deinem Sohn.......

Brutus.

Halt, Verwegener! und weiche zurük! — Die Götter gaben mir zween Söhne, die ich zärtlich liebte! Der eine ist dahin! ich habe nur noch einen — — oh! sage mir, hab' ich recht gesprochen? Titus! hab' ich noch einen Sohn? hab' ich noch *einen*? Rede Unglüklicher!

 Titus.

Titus.

Nein! Du hast keinen mehr!

Brutus (mit hohem Nachdruk)

So antworte mir, deinem Richter, du Schande meines Lebens! antworte mir:

(Brutus sezt sich, auf einen erhöhten Richter-Stuhl)

Hast du wirklich den Schluß gefaßt, dein Vaterland zu verrathen, Rom an die Tyrannen zu überliefern, deinen Vater zu verkaufen, den Schwur der Freiheit zu verlezzen? Rede, hast du den Entschluß gefaßt?

Titus.

Zu Entschluß gehört Besonnenheit. Ich war keiner Ueberlegung fähig. Im Sturm einer Leidenschaft, die ich bereue, und an die ich mit Schaudern zurük denke, ließ ich mich fortjagen, und auf die Seite der Schuldigen treiben. Von wenigen Augenblikken hieng die Schande meiner Tage ab, die niemand mehr abwischen kann. Ich war nicht Titus mehr, und ward dem Schwure fürs Vaterland ungetreu; ich war abtrünnig, wol nur auf kurze Momente abtrünnig; aber lang genug, um von Gewissensbissen jezt gefoltert zu werden, deren Pein keine

Qual,

Quaal, und wäre sie von rasenden Unmenschen ersonnen, erreicht, und lang genug, um strenge Todesstrafe zu verdienen, die mir gebührt, und die ich erwarte. Sprich das Urthel über mich selbst aus; Rom verlangt Rache, und bedarf eines grossen Beispiels von dir. Mein unerwarteter Fall wird Roms Freiheit von neuem sichern; er wird jeden zurükschrekken, der nur je den Gedanken nährt, sich zu den Tarquiniern zu wenden! Mein Blut gehörte bisher meinem Vaterland! es floß schon mehr als einmal für sein Heil! so werde dann auch heute, wenn es zum lezten mal versprizt wird, der Grund Römischer Freiheit dadurch besiegelt!

Brutus.

Wie kommt so grose Treulosigkeit, und so grosser Muth zusammen! Wie fügt sich so edles Gfühl für Tugend zu so tiefer Verworfenheit? und wie konnte, gar an dem nähmlichen Tage, an welchem Sieges-Lorbeern dich dekten, an welchem ganz Rom wegen deiner Triumphe dich glüklich prieß, und segnete, wie konnte an diesem Tag Wankelmuth dich anwandeln? wie konnte Brutus Sohn an diesem Tag sich so verleugnen?

Titus.

Alle Leidenschaften, die nur den Sterblichen zerrütten können, stürzten heute vereint auf mich zusammen: Durst nach Rache, Ehrsucht, Haß, Unmuth, rasende Begier....

(hier hält Titus mit der Rede inne.)

Brutus.

Vollende dein Bekänntnis, Unglüklicher!

Titus.

Eine Verirrung, ein Blendwerk meiner Sinne, ein Drang der gefährlichsten Gefühle des Herzens, eine Glut, die sogar noch nicht erloschen ist, — deren ich mit Beschämung vor meinem Vater, vor mir selber erwähne — — O! erlasse mir ein näheres Geständnis! Roms Wohl würde um nichts dadurch befördert, und dich — würde es wol nur um so mehr betrüben, daß ich gerade auf die Seite hin mich in Schwäche verfehlen, mich so hingeben konnte! — — Vollführe den Spruch; mein Frevel ist ausser Zweifel; ich kann der Strafe nicht entgehen; ich entzieh' mich ihr nicht; laß sie auf meinen Scheitel fallen! Ich habe meinem Leben selbst sein Ziel gestekt, ich habe es verwürkt! — — Aber dennoch, eine Bitte versage mir nicht! Wenn ich doch immer sonst dein Muster nachge-

geahmt, wenn ich doch immer im Kampf der Schlacht, in Gefahren fürs Vaterland treulich alles gewagt habe, Rom und dir Freude zu machen, wenn du glauben kannst, daß brennende Reue über meinen unverzeihlichen Fehltritt mein Inneres martre, eine Bitte versage mir nicht, zum lezten Schluß, beim Scheiden noch, Vater! .... die allerlezte, lezte Bitte:

(er wirft sich vor ihm auf die Füsse)

Oefne dem unglüklichen Titus nur noch einmal deine Arme! Erkenne ihn noch für deinen Sohn, eh' er von dir geht! Würdige ihn wenigstens der Worte: „Brutus haßt „dich nicht!" — — Oh! diese wenige Worte werden mir meine verlohrne Ehre wiedergeben; ich werde mich in den Augenblikken, wann du sie aussprichst, rein, ich werde mich seelig dünken, als ob ich nicht gefrevelt hätte; und, schon wenn ich gefallen bin, wird's in Rom ein Mund dem andern sagen: „Brutus erkannte seines „Sohnes Reue für redlich; er schenkte ihm „zum Abschied noch einen freundlichen Blik; „und Titus nahm seine Verzeihung und „Liebe mit ins Grab!"

Brutus, (sehr bewegt.)

Deine Reue nöthigt sie mir ab! — Aber eingedenk des Schwurs für Roms Freiheit muß ich bleiben. O Rom! er kostet mich viel.... Proculejus! man führe meinen Sohn zum Tod! —

(Proculejus geht ab, um Anstalten dazu zu treffen)

Stehe auf, Titus! — nahe dich mir, und umarme deinen Vater, du Unglüklicher, den meine Seele so liebte, und — noch liebt! den ich verurtheilen muß, aber losgesprochen hätte, wenn ich nicht Brutus wäre. Ich hofte auf dich in meinem Alter, und die Aussichten meiner Freude sind alle vernichtet. Meine Thränen fliessen dir; mit jedem Worte, das ich weiters mit dir rede, werd' ich nur noch erweichter. Geh, geh! und sei standhafter, als ich; geh männlich in deinen Tod! Härte dich gegen weiche Empfindungen bei deinem lezten Gang; sie ziemen einem Römer nicht; sie steh'n mir selbst nicht an. Titus! sei männlicher, als ich; geh groß in deinen Tod; — Roms Rache erheischt ihn; Rom bewundere dich noch selbst in deinem Fall.

(Proculejus tritt mit Gewafneten herein.)

Titus.

Titus.

Leb wohl! mein Vater! ich bin gefaßt, und erwarte den Streich! Bis zum lezten Augenblik soll Rom in mir noch Brutus Sohn erkennen!

(Titus wird von den Lictoren, und von gewafneter Wache abgeführt.)

Achter Auftrit.

Brutus, und Proculejus.

Proculejus.

Der ganze Senat hat mit Schaudern dein Urtheil vernommen; Sein Erstaunen und sein Mitleid ist gränzenlos, und wenn Tröstungen auszudenken wären, die ich dir, unglüklicher Vater! ... die ich dir....

Brutus, (fällt ihm in die Rede.)

Proculejus, du kennst mich! Glaubst du, ich warte auf rednerische Vorträge, die mich trösten möchten? Sprich mir nicht Trost zu, über das, was nicht zu ändern ist! Roms Wohl beschäftige mich und dich! Unserm Staat stehn sicher und gewiß jezt neue Angriffe feindlicher Gewalt bevor. Laß uns davon sprechen — Roms Bürger seien forthin meine Söhne, die ich für sie hingegeben

geben habe. Mein Leben sei ihnen geweiht, der Rest meines traurigen Lebens — — Im Kampf gegen die Tyrannen hätten meine Söhne das ihrige verlieren sollen. So verlohren sie's nicht! leider nicht! — so will ich doch das meinige in diesem Kampfe opfern!

Neunter und lezter Auftrit.

Brutus, Proculejus, und ein römischer Senator.

Der röm. Senator.

Leider! komm' ich, Brutus! ....

Brutus.

Ist der Streich gefallen?

Der röm. Senator.

Er ist gefallen — — Eben fließt sein Blut.....

Brutus.

Laßt es gut seyn! Rom ist frei — — — Kommt mit mir aufs Capitolium, den Göttern zu danken!

Ende des fünften und lezten Aufzugs.

Nachtrag des Uebersezzers zu diesem Drama.

Herr von Voltaire dichtete dieses Trauerspiel zu Anfang des 1730ger Jahrzehnds. Plan und Anlage dazu faßte er während seines Aufenthalts in England, und verfertigte auch den ersten Aufzug selbst zu Wandsworth, und zwar in Prosa und in Englischer Sprache. Die Britten, welchen er denselben vorlas, ermunterten ihn sehr, das Werk zu vollenden. Die erste Ausgabe war von der, welche 1737. folgte, noch merklich unterschieden. Der Dichter ließ es sich nicht verdriessen, die Feile wiederholt anzulegen; und die Correctheit läßt sich auch nicht verkennen, mit der für das ganze Drama sowol, als für dessen einzelne Theile gesorgt ist.

Brutus Character ist sehr mit Würde soutenirt; Es fällt kein unedles Wort aus seinem Munde; Er redet nichts, als was zur Hauptsache gehört. Aber dennoch interessirt den Leser und Zuschauer sein Sohn, Titus mehr. Es ist Herrn v. Voltairen

dieses selbst vorgeworfen worden. Titus handelt mehr; um seinetwillen geht mehr vor; alles wird beinahe um seinetwillen, oder durch ihn in Bewegung gesezt; und blos im lezten Aufzug interessirt Brutus selbst in seiner Enge und Verlegenheit, mit wirklich tragischem Pathos.

Diese einzelne Einwendung aber läßt sich wol übersehen, wenn man bedenkt, daß ohne die getroffene Anordnung, und ohne Titus so in Glanz herauszuheben, die Katastrophe wol nimmermehr so glüklich hätte vorbereitet, noch die Suspension so fortgeführt werden können, wie sie wirklich bis in den 5ten Act fortgeführt ist.

Tullia, Arons, und Messala sind wol nur untergeordnete Personen; aber dennoch gehören sie ganz wesentlich zur Haupt-Handlung; und niemand wird leugnen, daß sehr viele Menschenkenntniß, Klugheit und feiner Geschmak dazu gehörte, um alles Anstössige in dem Dialog zu verhüten, wie er z. B. im 2ten Auftrit des IIten Acts,
zwischen Titus und Tullien,
im 5ten Auftrit desselben Acts,
zwischen Arons und Titus,

im

im 3ten Auftrit des IIIten Acts,
zwischen Arons und Tullien,
im 7ten desselben Acts zwischen
Titus und Messala

geführt werden mußte. Selbst der Schluß der lezten Besprechung zwischen Arons und Titus, im 1sten Auftrit des IVten Acts ist vortreflich. Wie viel Empfindung liegt auch nicht in Messala's Ausruf, da er in der ganzen Scene geschwiegen, nnd nun Arons gehen sieht, (S. 92.) so kurz und einfach auch immer dieser Ausruf klingt.

Die Weiblichkeit, die Tullia insbesondere S. 34 und 35. verräth, (1. Sc. II. Act.) und S. 69 und 70., wo sie in der Freude Rüksicht auf Hauptumstände vergißt, (4. Sc. III. Act.) ist gewiß mit vieler Feinheit gegezeichnet; und endlich ist die Hoheit und Stärke meisterhaft, mit der sie ihre lezte Unterredung mit Titus hält. (Sc. 3. Act. IV.)

Manche deutsche Köpfe, die so viele Lust daran finden immer nur Blößen an Voltairen aufzudekken, sollten doch einmal unbefangen erwägen, ob nicht mehr, als gemeines Genie dazu gehörte, solche Scenen zu erfinden, wie nur die angeführten

 sind,

sind, der andern zu geschweigen, wie vorzüglich noch die Meister-Scene ist, wo Brutus richtet; (Sc. 7. Act. V.) — aber nicht nur zu erfinden, sondern ob nicht ebensoviel Genie, und obendrein cultivirtes Genie dazu gehörte, in der Diction, und in edlem Vortrag das zu leisten, was v. Voltaire wirklich in diesen Dialogen geleistet hat.

Unsere Dichter vermeiden oft nur allzuaugenscheinlich solche schwürige Situationen, welchen Voltaire in diesem Drama niemals ausgewichen ist.

Indessen hat das Stük auch seine Fehler; es hat hie und da unnöthige Tiraden, und ist nicht von spielenden Antithesen frei, welche sich im ersten Drama, zumal, wenn der Gang der Handlung rasch ist, am wenigsten geziemen. Einige derselben, hat der Ubersezzer, der nicht sclavisch übersezzen wollte, so viel sich thun liesse, vermieden. Eine aber welche S. 77. (im 5ten Auftrit des IIIten Aufz.) ziemlich auffallend vorkommt, ließ sich nicht füglich ganz wegdrängen......

Dieses Trauerspiel ist bekantlich bei der grossen Staats-Revolution im Jahr 1790. zu

zu Paris wieder auf die Bühne gebracht, und daraufhin zu wiederholtenmalen nicht nur zu Paris, sondern auf allen Bühnen Frankreichs gegeben worden. Sehr viele Stellen des Drama's wurden mit besondern Beziehungen gedeutet, und gewannen ein ganz eigenes Interesse, an welches Voltaire selbst in der Stunde der Dichtung gewiß nicht gedacht hatte. Es gehört daher zur Literatur unserer Tage, es unter uns bekanter zu machen, als es bisher war. Misbrauch kann mit allem getrieben werden. Daß ein edles Product darum im verborgenen, oder doch beinahe wie im unbesuchten Winkel liegen bleiben solle, kann doch nicht wol gefordert werden. Man muß die Befürchtungen möglichen Misbrauchs nicht zu weit ausdehnen:

Vires subtrahit timor!

sagt ein classischer Dichter des Alterthums.

Der Uebersezzer.

Errata.

Seite 32. Lin. 2. (von unten) anstatt als ich, lies als daß ich.

Seite 73. Lin. 4. (von unten) anstatt eingehen, lies begehen.

Seite 77. Lin. 2. (von unten) anstatt verwerfen, lies also wegwerfen.

Seite 80. Lin. 2. (von unten) anstatt bestimmst, lies bestimmtest.

Seite 96. Lin. 2. (von unten) lies Ursache.

Sete 100. Lin. 13. (von oben) anstatt mir willkommen, lies mir willkommner.

Seite 103. Lin. 8. (von unten) anstatt wahr ist, lies wahr ist es doch.

Seite 115. Lin. 3. (von unten) anstatt mich und meinen, lies mir und meinem.

Seite 129. Lin. 3. (von oben) anstatt verweilten, lies verweilen.

Noch ist zu merken, daß unter den Personen des Dramas auf dem ersten Blatt der Kriegs-Tribun Proculejus heissen müsse, wie er im ganzen Stük heißt, nicht Proculus.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Voltaire,

Brutus Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

Frankfurt 1791

P.o.gall. 2222 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10099493-5
VD18 15336042